

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Der Volksfreund. 1901-1932 1912

227 (28.9.1912) Erstes Blatt

Volkshfreund

Tageszeitung für das werktätige Volk Badens.

Ausgabe täglich mit Ausnahme Sonntags und der gesetzlichen Feiertage.
Abonnementspreis: Ins Haus, durch Träger zugestellt, monatlich 75 Pf., vierteljährlich 2,25 Mk. In der Expedition und in den Ablagen abgeholt, monatlich 65 Pf. Bei der Post bestellt und dort abgeholt 2,10 Mk., durch den Briefträger ins Haus gebracht 2,52 Mk. vierteljährlich

Redaktion: Luisenstr. 24, Tel.-Nr. 481
Sprechstunde nur von 1/2 12—1/2 1 Uhr.
Expedition: Luisenstr. 24, Tel.-Nr. 128
Postfach-Conto Nr. 2650

Inserate: die einpaltige, kleine Zeile, oder deren Raum 20 Pfg. Lokal-Inserate billiger. Bei größeren Aufträgen Rabatt. Schluß der Inseratenannahme für die nächste Nummer vorm. 1/2 9 Uhr. Größere Inserate müssen tags zuvor, spätestens 3 Uhr nachm., aufgegeben sein. Geschäftsstunden der Expedition: Vormittags 7 bis abends 1/2 7 Uhr.

Druck und Verlag:
Buchdruckerei G. E. & Co., Karlsruhe.

Verantwortlich für Leitartikel, Deutsche Politik, Ausland, Bad. Politik, Aus der Partei, Letzte Nachr.: W. Kolb.
Kommunalpolitik, Aus der Stadt, Gerichtszeitung, Feuilleton u. Unterhaltungsblatt: G. Winter.
Gewerkschaftliches, Aus dem Lande, Genossenschaftswesen, Sozial. Mundschau: G. Nabel; sämtl. in Karlsruhe.

Für den Inseratenteil verantwortlich:
Karl Ziegler in Karlsruhe.

Erstes Blatt.

Unsere heutige Nummer umfaßt 2 Blätter mit zusammen 12 Seiten.

Sozialdemokratische Partei Baden.

Wie alljährlich, so fanden sich auch in diesem Jahre die Vertreter der badischen Sozialdemokratie zu gemeinsamer, ernster Arbeit in Dissenburg zusammen. Schon der starke Besuch ließ die Wichtigkeit der Tagung erkennen. Wichtiger als die Besprechung der Tageserfolge, neben der Entgegennahme des Geschäfts- und Kasienberichts des Landesvorstandes und des Berichts der Landtagsfraktion die Richtlinien für unsere künftige Agitation festzulegen. Nicht minder wichtig waren die Aussprachen über Gemeindepolitik und die Stellungnahme zu den Kreiswahlen.

Trotz mancher taktischer Meinungsverschiedenheiten hat der Parteitag seine Aufgaben in glänzender Weise erledigt. Der Gedanke der Solidarität des Proletariats, der Brüderlichkeit und des gemeinsamen Handelns ist noch fester zum Ausdruck gekommen, wie bei der diesjährigen Tagung in Offenburg.

Wir können deshalb mit Genugtuung auf den 24. und 25. August 1912 zurückblicken und das geschlossene Vorgehen unserer Vertreter wird den Parteigenossen im ganzen Lande ein neuer Ansporn sein, sich mit frischem Mut und ganzer Kraft in den Dienst der Partei zu stellen und den schweren Kampf mit dem vereinigten Gegner zu einem gedeihlichen Ende zu führen.

Am Schluß der Offenburger Tagung wurde Mannheim einstimmig wieder zum Vorort bestimmt. Der dort gewählte Landesvorstand hat sich konstituiert und den leitenden Vorsitzenden Genossen Anton Geiß wieder zum Vorsitzenden und den Genossen Karl Sahn wieder als Sekretär bestimmt. Alle Zukunftsbriefe, Geldsendungen und sonstige Mitteilungen, den Landesvorstand betreffend, sind an die leitende Adresse: Karl Sahn, Mannheim, J 2, 15a, 3. Stock, zu richten.

Parteilosen! Ernst ist die Zeit und schwer der Kampf, dem wir entgegengehen. Immer mehr macht sich die Raubpolitik des schwarzblauen Blocks in Form der Lebensmittelteuerung fühlbar. Trotz des Volksprotestes hat es die deutsche Regierung bisher versäumt, Maßnahmen zu ergreifen, damit diese Teuerung gelindert bzw. beseitigt wird.

Auch in Baden gehen wir schweren Kämpfen entgegen. Bekanntlich finden im kommenden Jahre die Neuwahlen zum badischen Landtag statt. Die Art und Weise, wie jetzt schon seitens der Gegner der Wahlkampf vorbereitet wird, zeigt deutlich, daß es den Herren in der Hauptache darauf ankommt, der sozialdemokratischen Partei ihren bisherigen Besitzstand in der 2. badischen Kammer streitig zu machen. Diese Pläne müssen unter allen Umständen durchkreuzt, und die Machtgier der Gegner zu nichte gemacht werden. Dies kann geschehen, wenn Genossen und Genossinnen ihre volle Pflicht und Schuldigkeit tun.

Wohlan denn! Zeigen wir, daß wir einig und geschlossen dastehen, um jedweden Ansturm die Spitze zu bieten. Zeigen wir aber auch, daß der materielle Opfermut nicht fehlt, um unsere Kriegskassen zu füllen, damit wir allen Anforderungen im Kampfe gerecht zu werden in der Lage sind.

Sorgen wir ferner aber auch dafür, daß neben der mündlichen Agitation und dem Ausbau unserer Organisation, der Parteipresse, der bedeutendsten geistigen Waffe im Kampfe, die weiteste Verbreitung gesichert wird. In keiner Arbeiterfamilie darf in Zukunft die sozialdemokratische Presse mehr fehlen; zum Abonnement derselben bietet der Quartalswechsel die beste Gelegenheit.

Also auf zum Kampf!

Auf zu neuen Siegen!

Hoch die Sozialdemokratie!

Mannheim, Ende September 1912.

Der Landesvorstand.

Kriegsgefahr.

Wie Kinder, die hilflos vor dem angerichteten Unheil stehen, erscheinen nun die europäischen Diplomaten, die Macht halten, um drohende Konflikte zu verhüten. Jede Regierung überfließt von Beteuerungen ihrer friedlichen Gesinnung. Bei allen Besuchen und Zusammenkünften

von Monarchen wird nur von dem hohen Gut des Friedens gesprochen, wird als höchste Tat die Bewahrung des Friedens gerühmt. Alles will angeblich den Frieden und alle dienen ihm. Für die immer gewaltiger anschwellenden Rüstungen wird als Begründung stetig angeführt, daß sie den Frieden verbürgen. Die armen Völker müssen Gut und Blut steuern, die Lasten der Millionenheere auf sich nehmen, die schwimmenden Nordwestwege bezahlen, für Luftschiffe sammeln: all das, weil es zur Erhaltung des Friedens nötig sei. Ein Heer von Diplomaten wird ausgehalten, der ganze kostspielige Apparat der auswärtigen Beziehungen willig unterhalten, soll er doch zur Bewahrung des Friedens dienlich sei. Und nach all dem schrecklichen Brandstichungen, die der moderne Militarismus an den Völkern verübt, nach all den Opfern, die für den Frieden geleistet werden, hören nun die Völker, daß die Gefahr des Krieges immer bedrohlicher heranziehe und daß die armen Leute, die man als Wächter hingestellt hat, nicht mehr aus noch ein wissen und ihre gerühmte Weisheit vor dem Ernst der Dinge völlig verliert. Das wird auch für die, die die gegenwärtigen Zustände berufsmäßig zu preisen haben, eine bittere Enttäuschung sein. Von den Völkern diese harten Leistungen für den Militarismus in Anspruch zu nehmen, Leistungen, die man damit rechtfertigen will, daß sie die Kriegsgefahr verschunden und den Frieden sichern, um ihnen dann zu sagen, daß alle diese Opfer vergeblich waren, die Unsicherheit nur noch ärger wird, das ist ein böser Lohn für heroische Tat! Und die Jammerschreie, die dafür bezahlt werden, den Frieden zu hüten, und die nun alle bekennen, daß sie mit ihrem Verstand zu Ende sind, die zu schämen oder zu überschätzen wird wohl fortan keinem verständigen Menschen einfallen!

Aber was ist es denn, was die ständige Unsicherheit in allen Beziehungen der internationalen Welt erzeugt, was die finsternen Schatten der Kriegsgefahr über Europa breitet und was im Grunde die fürchterliche Last des Militarismus hervorruft? Es ist der Geldhunger ins Riesengroße erweitert, es ist das Gesetz des Kapitalismus, das die Völker gegeneinander heßt, die Gegensätze zwischen ihnen immer mehr verschärft, jene schweren Verwundungen verschuldet, die so leicht in blutige Umschlagen können! Die Aufgabe, auf dem Balkan die Ruhe zu erhalten, die heutzutage Balkanstaaten im Zaume zu halten, scheint doch nicht so schwierig zu sein, als daß sie den vereinigten Großmächten nicht erreichbar sein sollte. Aber wie sollen sich diese zur Bewahrung des Friedens verbinden können, da sie doch alle unausgesetzt auf der Lauer liegen, wo sie selbst Beute machen könnten, wo sich die Gelegenheit erpähen ließe, zu rauben und zu stehlen — wenn sie für ihr Tun solche große Bezeichnungen natürlich zurückweisen werden und von „Ausdehnung der Interessensphäre“ und wie das Aneignen fremden Gutes im Diplomatenjargon sonst heißt, reden werden! Was wir zwischen den modernen Staaten als das Gesetz der imperialistischen Ausdehnung malten sehen, das ist ja nur die direkte Fortsetzung des kapitalistischen Krieges im Innern der Völker; die internationale Unsicherheit, die nie erlöschende Kriegsgefahr sind die Wirkung des kapitalistischen Systems, das dem Menschen das Gefühl der Sicherheit geraubt, dem tollsten Wirbel ausgeliefert hat, der ihn jeden Tag erschüttern kann. Deswegen machen die armenigen Diplomaten einen so komischen Eindruck: weil sie gar nicht zu begreifen vermögen, wo die wahren Ursachen dieser traurigen Zerrüttung des angeblich zivilisierten Europas liegen. Sie zernern über die marastische Unfähigkeit der Türkei, über den ungehörigen Drang der kleinen Balkanstaaten, als ob es dieses wäre, was vor Europas Völker unausgesetzt das Gespenst des Krieges rückt. Und im Grunde sind sie es, sie als Werkzeuge des kapitalistischen Expansionsbedürfnisses, die die Unruhe hervorrufen und die Erschütterungen bewirken, unter denen der gesamte gesellschaftliche Organismus so schwer leidet. Es ist die kapitalistische Wirtschaftsweise, die zu ihren vielen unfählich schweren Uebeln auch das der ständigen Kriegsgefahr fügt.

In den Tagen, da sie, wenngleich nur auf beschränktem Gebiet, zu entscheiden haben, sollen sich die Wähler dieser tieferen Zusammenhänge wohl bewußt werden. Auch hierin sehen sie diese treifliche Welt, als deren Behüter sich unsere Gegner ipretzen und die vor uns zu bewahren sie als ihre Mission ausgeben, sehen sie diese gerühmte Welt des Kapitalismus vor sich. Als die Welt, die von den arbeitenden Massen schwere Opfer heischt, ihnen aber das Entgelt dieser Opfer schuldig bleibt! Was diese traurige Welt für die enterbten des Glückes — und ihrer ist die gewaltige Ueberzahl — an Mühsal und Entbehrung, an Jammer und düsterer Schwermut hervorbringt, hat jeder selbst erfahren und erfährt er immerzu aufs neue. Aber von dieser bössartigen Ordnung rührt auch die gesamte Bedrohung unserer Kultur her und an ihr zu rütteln, gegen sie zu protestieren, wider sie zu kämpfen ist wahre Bürgerpflicht!

Wirkungen der zweijährigen Dienstzeit.

In Potsdam hat sich am 25. September wieder einer jener abscheulichen Militärprozesse abgespielt, in denen sogenannte „alte Leute“ als Schinder ihrer jüngeren Kameraden die Anklagebank zieren müssen. Es hat sich in diesem Prozeß herausgestellt, daß sämtliche Rekruten der 4. Eskadron mißhandelt worden sind, und daß als Täter lediglich Angehörige der älteren Jahrgänge, des zweiten und des dritten, in Betracht kommen. Die Angeklagten sind teils wegen Mangels an Beweisen — die Vorgänge spielten sich, wie gewöhnlich, im Dunkeln ab — freigesprochen worden, teils haben sie Freiheitsstrafen von wenigen Wochen zudiktirt erhalten.

Die konservative Presse, die von Gefühl überfließt, wenn irgendwo ein „Arbeitswilliger“ scheitern angehen wird, weiß zu dieser systematischen Mißhandlung der jungen, ihrer Dienstpflicht genügenden Männer nichts zu bemerken. Und doch würden manche unerfreuliche Szenen im Volksleben vermieden werden, wenn nicht bei den älteren Jahrgängen selbst der „Eitetruppen“ der Geist der Rohheit in so erschreckender Weise grassierte. Von Leuten, die ihre jüngeren Kameraden systematisch mißhandeln, ohne daß Vorgesetzte und Gerichte solchem Treiben energisch einen starken Riegel vorchieben, kann man nicht erwarten, daß sie sich im Zivilleben besonders ruhig und friedlich betragen würden.

Der Zwiespalt zwischen älteren und jüngeren Mannschaften im Heer und die Ueberhebung der älteren Jahrgänge, die da plannäßig gezüchtet wird und nicht selten zu rohen Ausschreitungen führt, bildet einen Krebsabschaden in unserem Militärwesen. Würden alle Soldaten vor ihrem Eintritt in die Armee durch die Schule der freien Jugendbewegung gehen, dann wären freilich solche Zustände nicht denkbar. Wer im Geiste proletarischer Solidarität erzogen und später zu sozialdemokratischer Ueberzeugung erwacht ist, der wird auch als „alter Mann“ niemals die Hand gegen einen jüngeren Kameraden erheben. Leider sind wir nicht so weit, und die „fortschreitende“ soldatische Erziehung wirkt dahin, alle früheren Ansätze einer humanen Erziehung zu untergraben.

Hätten wir die einjährige Dienstzeit, dann würden sich alle Soldaten als Kameraden und Gleichberechtigte fühlen, und so ible Produkte militärischer Erziehung, wie die rauschlütigen, prügellenden „alten Leute“ blieben uns erspart.

Eine Marshall-Erinnerung.

Die preussischen Junker haben von jeher jeden Minister, gleichviel ob konservativ oder nicht, gehaßt und verfolgt. Auch Freiherr v. Marschall wurde als Staatssekretär des Auswärtigen ein Opfer junckerlicher Hasses. Er war es, der den Intriguen und Hebereien der Junkerpresse durch die „Flucht in die Öffentlichkeit“ trotzte. Der Reduk-Viktorprozeß, in welchem v. Marschall als Zeuge auftrat, hat das schamlose verlogene Treiben der reaktionären Junkerpresse und ihrer Spindel bloßgelegt. Dafür wurde Freiherr v. Marschall von den Konservativen im Reichstag zur Rede gestellt. Es lobnt sich, die freimüthige Antwort, welche damals Herr v. Marschall den Junkern ins Gesicht schleuderte, wieder in Erinnerung zu bringen. Er führte damals u. a. folgendes aus:

„Man hat mein Wort von der Flucht in die Öffentlichkeit getadelt, man hat da höhnisch gefragt, vor wem ich denn eigentlich geflüchtet sei? Die Antwort lautet: vor der Lüge und der Verleumdung, mit diesen Feinden im Dunkeln zu kämpfen, habe ich in meiner Jugend nicht gelernt.“

Dem Führer der Konservativen, Abg. v. Dimburg-Stirum, erwiderte er bezüglich der Stellung, welche das auswärtige Amt zur Presse unter seiner Leitung einnahm:

„Der Herr Abgeordnete hat wohl andeuten wollen, daß es unrecht sei, wenn das auswärtige Amt solchen Blättern Informationen erteile, die mitunter Artikel gegen Minister schrieben. In der Beziehung habe ich keinen Anlaß, irgend etwas zu bemängeln: ich habe Blättern Informationen gegeben, die in inneren Fragen Opposition gemacht haben. Ich habe noch viel Schlimmeres getan und das weiß der Herr Abgeordnete Graf Limburg-Stirum offenbar noch nicht: ich habe sogar solchen Blättern Informationen gegeben, die zur Zeit der Erörterung der Handelsverträge mich selbst auf das schärfste angegriffen haben. (Lebhafter Beifall und hört, hört! links). Das Aller schlimmste ist, daß ich in der Beziehung eine Aenderung nicht eintreten lassen kann. Der Herr Abgeordnete Graf zu Limburg-Stirum hat uns gewisse Normalbestimmungen aufgestellt (Geisterstimm links), wie ein Blatt beschaffen sein muß, damit es, wie er sich ausdrückt, „der Auszeichnung“ des Empfanges in einem Ministerium würdig sei. Es müße „wissenschaftlich, sachlich, gebiegen sein“ und dürfe nicht auf Sensation schreiben, auch nicht auf den

Abonnementfang ausgehen. Das ist theoretisch ganz vorzüglich, praktisch kann ich damit gar nichts anfangen (Geiterkeit links), und die Hauptsache hat der geehrte Herr vollkommen vergessen. Für Informationen bezüglich der auswärtigen Politik kommt es in erster Reihe darauf an, daß das Blatt im Inlande und namentlich auch im Auslande gelesen und beachtet wird und dort wirkt, wie es wirken soll. (Sehr richtig!) Die Informationen, die ich über die auswärtige Politik pflichtgemäß geben muß, so lange alle auswärtigen Kabinette dasselbe tun, haben mit unserem Partei-leben gar nichts zu tun. Ich werde mich niemals dazu hergeben, aus diesen Informationen ein Handelsobjekt zu machen (Sehr gut!) — um einen Einfluß auf die Haltung der Blätter in inneren Fragen auszuüben. (Rechtliches Bravo!) Ich werde diese Informationen nicht mißbrauchen zu Behauptungen für gute Artikel, und werde ihnen solche nicht entziehen als Strafe für schlechte Artikel. (Bravo!) Wenn ich auf diesen Weg ginge, dann würde ich die Verantwortlichkeit für die Haltung dieser Blätter übernehmen, von der ich heute vollkommen frei bin. (Sehr gut!) — und dann würde sehr bald überhaupt kein Blatt mehr mit mir in Verbindung treten; denn ein Blatt, welches halbwegs auf seine Ehre etwas gibt, würde sich diese Behandlung nicht gefallen lassen. (Sehr gut!) Und was wäre dann die Folge? Daß nicht nur das Ausland, sondern auch das Inland keine Informationen über die deutsche auswärtige Politik aus denjenigen Quellen bezieht, die die ausländischen Offiziele schreiben. Das wäre ein Zustand, den der Herr Abgeordnete Graf zu Limburg-Sturum kaum als einen dem deutschen Interesse dienlichen bezeichnen kann. (Sehr gut!)

Heute herrscht sowohl bei einem Teil der bürgerlichen Presse als auch im Auswärtigen Amt die gegenteilige Praxis. Freiherr v. Marschall mußte seinen Freimut und seine Rückgratfestigkeit gegenüber der frechen Junkerlippe hüben. Bald nach dieser Rede ging er in Urlaub, um nicht mehr auf seinen Ministerposten zurück-zufahren.

Deutsche Politik.

Die kirchliche Bildungszentrale. Der „Schaffensburger Zeitung“ ist der vierseitige Brief eines „bedeutenden“ Mitgliedes des Münchener-Glabbacher katholischen Volksvereins an den Schaffensburger Zentrumsredakteur Geis auf den Redaktionstisch geflogen. In diesem Briefe macht der Glabbacher Zentrumsführer seinem geprehten Herzen in folgender Weise über die verrotteten Zustände in der kirchlichen Bildungszentrale Münchener-Glabbach Luft:

Hier bei uns ist alles beim alten. Der Betrieb im Volksverein schreitet einen Tag nach dem andern im alten Tempo weiter. Dazu kommt dann das stumpfsinnige Milieu Glabbachs, das Sie ja jedenfalls noch in grauester Erinnerung haben. Ich versuche gerade jetzt, etwas Drefche in die hiesige Stupidität zu legen, indem ich von Dr. Ropp aus München, mit dem ich gut befreundet bin, zwei öffentliche Vorträge ... besorgt habe. Der zweite ist besonders für Arbeiter berechnet, aber die hohen Glabbacher „Arbeiter“. (Sie kennen ja deren geistigen Querschnitt!) zeigen sehr wenig Interesse. ... Können Sie nicht mal mit den maßgebendsten katholischen Leuten dort in Schaffensburg sprechen, ob Dr. Ropp im kommenden Winter nicht auch mal dort reden kann. ...

Der Briefschreiber muß das Treiben in der Münchener-Glabbacher Bildungszentrale sehr genau kennen, denn seine Charakteristik stimmt.

Ausland.

Rußland.
Annexion eines Teils von Spitzbergen. Die norwegische Presse verzeichnete eine Meldung von der Insel Spitzbergen, wonach die russische Expedition Usanoff im Auftrage der russischen Regierung das ganze Land am Bel Sund auf Spitzbergen annektiert und die russische Flagge aufgespielt hat. Die Annexion soll die erworbenen Rechte einer schwedisch-englischen Schifffahrtsgesellschaft verletzen. Die politischen Kreise in Norwegen sind über das russische Vorgehen ungehalten. Es soll sich bei dem Bel Sund um das reichste Gebiet von Spitzbergen handeln.

Wenn der Vorhang fällt.

Aus der Komödie des Lebens.
Roman von Jonas Lie.

(Fortsetzung.)
Eine kleine Weile darauf schob Wrig nach dem kleinen Treppenaufgang in dem überdeckten Gange und spähte über das Geländer nach den Kajüten der ersten Klasse.
Es war wohl keine besonders glücklich gewählte Zeit diesen Abend; er sah nur ab und zu wie irgend jemand vom weiblichen Personal eilig vorüberlief.
Er war einer blinden Eingebung gefolgt, als er so plötzlich wegfiel — in einer plötzlichen Angst, daß Wangenstein sich in das Verhältnis zwischen ihm und Ellen mischen könnte. Ihm schien es wie eine aufsteigende Staubwolke, die ihren Wirbel von Verwirrung und Mißverständnis zwischen sie beide bringen wollte.
Vorhauptig stand er am Treppenaufgang und drückte und drehte die Mütze zwischen den Händen.
„Ellen!“ rief er, als er sie drinnen plötzlich erblickte. „auf ein Wort nur! — Wangenstein hat mit Dir gesprochen über mich! Ich habe nicht das geringste damit zu tun! Ich will, daß Du Dich ganz sicher vor mir fühlst. Das wollte ich Dir nur sagen!“
Sie schüttelte den Kopf.
„Sei nur ruhig — ich hörte die falsche Note im Vieler Wohl!“
Sie sah ihn einen Moment mit einem schweren Blick an.
„Wir zwei Vögel müssen doch jeder unsern eignen Weg fliegen!“
„Ach wohl, Mathias!“ — und sie eilte hastig hinunter. Mathias Wrig wanderte die Nachtstunden hindurch auf Deck umher.
Der Himmel war tiefblau, übersät von Sternen, die da hingen und lange blinkende Goldstreifen nach sich zogen —
Er war zu aufgeregt von der Begegnung mit Ellen, um schlafen zu können. —

Badische Politik.

Ueber die sozialdemokratischen Parteifreier-Defraudanten

höhte, wie wir bereits mitgeteilt haben, der „Bad. Beobachter“, indem er u. a. schrieb:

„Wie mögen sich die Wörtenjopper und Kapitalisten, die das Reich „bemogeln“, freuen, daß sie in den sozialdemokratischen Agitatoren nun „Kollegen“ gefunden haben. Wer schon in Fabriken gearbeitet hat und mitansehen mußte, wie da den oft durch Krankheit oder sonstige Ursachen in Not geratenen Arbeitern die Beiträge für die sozialdemokratische Partei abgenommen wurden, wie diese Arbeiter da oft mit bitterem Weh in ihr Tasche langten, und hier nun lesen kann, daß gerade die Parteiangestellten sich von dem für sie kleinen Opfer eines Tagesverdienstes drückten, der kann nur tiefen Widerwillen vor solchen Leuten bekommen, die bei jeder Gelegenheit ihre Gegner in maßloser Weise herunterreißen, während sie selbst weit davon entfernt sind, jene Opfer zu bringen, welche die Partei von ihnen verlangt.“

Dieser impertinenten Verdächtigung gegenüber stellt die „Volksstimme“ folgendes fest:

Es gibt in der sozialdemokratischen Partei Deutschlands mit ihrer starken Presse und reichgegliederten Organisation keinen einzigen Redakteur oder Parteifreier, der sich jemals der ihm durch den Nürnberger Beschluß auferlegten Beitragspflicht entzogen hätte; bis auf den letzten Mann haben sie vielmehr ihre diesbezüglichen Verpflichtungen erfüllt. Und das zwar, obwohl in zahlreichen Fällen die Voraussetzungen dafür — nämlich die Arbeitsruhe am 1. Mai — für sie in Wegfall kam, da sie an diesem Tage entweder in ihrem eigentlichen Beruf tätig sein mußten, oder aber durch Versammlungsfreier usw. in Anspruch genommen waren.

Was die Gewerkschaftsbeamten betrifft, so weiß jeder, der die Verhältnisse kennt, daß sie große finanzielle Opfer bringen. Bei jeder Sammlung sind sie die ersten, die einen Beitrag leisten müssen. Während der großen Bauarbeiterausperrung leistete jeder Angestellte des Bauarbeiterverbandes einen halben Monatsgehalt als Beitrag für die Unterstützungskasse. In welchen andern Organisationen trifft man auch nur den zehnten Teil solchen Opferfinns. Und dabei sind die Angestellten der sozialdemokratischen Partei und der Gewerkschaften nicht entfernt so gut bezahlt, wie die Leute, von welchen sie fortgesetzt verleumdet werden. Aber das Verdächtige gehört nun einmal zum Zentrumskreis.

Das Zentrum und die Fleischsteuerung.

Dr. „Bad. Beobachter“, Zentralorgan für Volksverdummung und agrarische Volksauspöderung, ärgert sich grün und blau über unsere Agitation zur Herbeiführung von Maßnahmen gegen die Fleischsteuerung. Er schreibt:

Der „Volksfreund“ hat sich geärgert, weil der „Bad. Beob.“ darauf aufmerksam machte, daß die Arbeiter von dem sozialdemokratischen Fleischsteuerungsgeheiß gar nichts hätten und daß es weit männlicher sei, das einstweilen Unabänderliche mit Würde zu tragen, bis eine Besserung herbeigeführt werden könne, als wie ein wildes Tier zu rasen und zu toben, wie es die sozialistische Presse und Partei mache.

Dann faßelt er was zusammen über sein Lieblings-thema, die „Kautsky-Porter-Moral“, und bemerkt am Schluß:

Glücklicherweise hat eine Kritik sozialistischer Unwahrsamkeit und sozialistischer Hege, wie sie der „Beobachter“ übte, mit der Not des Volkes nichts zu tun. Die Not des Volkes wird weder gebessert durch das sozialistische Geschrei noch verschlimmert durch den Spott, den die sozialistische Wache mit Recht erzählt. Wohl aber wird der Wahrheit ein Dienst erwiesen, wenn die sozialistische Demagogie in ihrer ganzen Höheit geschildert wird. Und letzteres hat der „Bad. Beob.“ getan; sonst nichts.

Ob man es bei der Fleischsteuerung mit „sozialistischer Unwahrsamkeit“ oder mit „sozialistischer Hege“ zu tun hat, dmas mag jede Hausfrau beurteilen, die nicht weis, wo bei den gegenwärtigen Lebensmittelpreisen das Geld

hernehmen. Wir sagen daher zum zweitenmal, selbst auf die Gefahr hin, daß der „Beobachter“ plagt vor Welt. Diese Sprache ist kennzeichnend für das Verhändnis, welches der „Bad. Beobachter“ der Not unseres Volkes entgegenbringt. Es erübrigt sich, dagegen zu polemisieren, denn ein solches Gebahren richtet sich von selbst.

Die neue Dienstprüfungsordnung.

Aus Lehrerkreisen schreibt man uns:

Gelegentlich eines Aufsatzes über die Schulartzfrage urteilten wir auch über die neue Dienstprüfungsordnung und zwar in nicht gerade ungünstigem Sinn. Ein solches Urteil zu gewinnen ist beim Durchlesen einer offiziellen Bescheidurteilung, die durch fast alle badischen Blätter geringfügig veröffentlicht wurde. Doch erwähnten wir schon damals das Vorhandensein von Schönheitsfehlern. Inzwischen ist aber im Verordnungsblatt des Unterrichtsministeriums der Wortlaut der Dienstprüfungsordnung erschienen und die Durchsicht der ministeriellen Arbeit läßt das obige milde Urteil als ein viel zu günstiges erscheinen. Tatsächlich spricht die Neuordnung der Dienst- oder Hauslehrerprüfung jedem Fortschritt Hohn. Der Offiziosus hat an weithin sichtbarer Stelle die wenigen weitergehenden und befriedigenden Forderungen gestellt. Die zu erfüllen war sicherlich nicht schwer. Diese Forderungen waren folgende: Einen Unterschied zwischen Dienstprüfung für „einfache“ und „erweiterte“ Schule kennt die neue Regelung nicht mehr. Dann wird die Anzahl der Wissensgebiete vermindert von 16 auf ca. 8-10. Und schließlich wird zur Abnahme der Prüfung ein „vom Ministerium ernannter Prüfungsausschuß“ bestellt.

Die beiden ersten Änderungen sind Selbstverständlichkeiten, denn da wir in Baden nur einerlei Volksschulen haben, seien sie in Karlsruhe oder im hintersten Dorfe eines Schwarzwald- oder Obenwaldtales, so kann man auch nur einerlei Lehrer haben. Die zweite Änderung ist ebenfalls ein Gebot der Notwendigkeit. Wie auf allen Gebieten der Technik und Wissenschaft, verlangt die Schultechnik eine Arbeitsteilung. Es kann ein Lehrer nimmer ein auf allen Wissenszweigen ständig parades Prüfungsbedächtis haben. Die Veränderung im Sinne der tiefergehenden Bearbeitung weniger Wissensgebiete durch den Prüfling war also nimmermehr zu umgehen. Den Lehrern „entgegengewonnen“ ist man eigentlich nur im dritten Fall, durch die Errichtung eines Prüfungsausschusses. Ob aber auch hierbei der Zwang der Notwendigkeit nicht doch einen größeren Einfluß ausgeübt hat, mögen wir dahingestellt sein lassen. Jedenfalls läßt die Tatsache, daß die Lehrer noch niemals vor der Wirkungszeit des Ministeriums Böhm eine solch rigorose Behandlung erfahren mußte, berechtigte Zweifel an dieses „Entgegengewonnen“ bestehen. Und die Lehrer, die sind doch durch eine besonders feine Behandlung noch nie verwöhnt worden!

Die Schattenseite der Neuregelung ist aber die, daß der Charakter der alten Ordnung einfach beibehalten wurde. Es ist keine „Dienstprüfung“. Gätte Herr Dr. Böhm hier von Preußen gelernt, es wäre ausnahmsweise einmal gut gewesen. Aber — — — Es hat den Anschein, als hätte man gefürchtet, man könnte bei selbstständigen Vorgehen Preußen überbügeln; man hat deshalb erwartet, bis Preußen seine Dienstprüfungsordnung herausgegeben hat. Um der reaktionärsten aller Schulbehörden der ganzen Welt ein gewisses Renommee nicht zu nehmen, ist die badische Dienstprüfungsordnung möglichst zahm ausgefallen.

Der Herr Minister hätte in dieser Sache ruhig der Kopist Preußens sein dürfen; das wäre keine Unehre gewesen. Denn — wir sagen nochmals: „ausnahmsweise“ — Preußen ist vorbildlich gewesen. Dieser „Norddrönd“ hätte manchen Staub aus der Kammer des Hergebrachten hinausgefegt.

Zu der Angelegenheit nimmt das neuerdings kolossal zahm gewordene Lehrerepositionsblatt Stellung und schreibt noch dazu: Die badische Neuordnung steht zur-fällig auf dem Boden der vor 27 Jahren erlassenen alten Bestimmung. Wie berichtet wird hat der Bad. Lehrerverein an das große Ministerium die Bitte gerichtet, die neue Ordnung für die Dienstprüfung vor ihrer Publikierung auch der Beurteilung der Lehrer oder doch

der mächtige Jupiter sein klares Kristallbild durch die Nacht herniederströmen ließ.

— über ein paar tausend Jahre stehen wir wieder hier — auf demselben Fleck — mit dem gleichen Himmel über uns — und trotten im selben Kreise ewiger Wiederholung!“ sagte er melancholisch.

Fünfter Tag.

Ein behagliche, milde Temperatur war eingetreten. — In der Luft lag es wie ein feltamer, gelblicher Schimmer. —

Das Meer strahlte in blendendem Glanze. Man begann an die Sommerkleider zu denken und knöpfte die Mäntel auf.

Alles fühlte sich wohl in der milden Morgenluft, während der Dampfer bebend und rauschend seine gewaltigen Furchen zog.

Ueber die Decke strömte und wimmelte quellendes Leben. Man versicherte sich gegenseitig aufgeräumt, daß man kein schöneres Wetter, keine glücklichere Ueberfahrt zu dieser Jahreszeit hätte wünschen können.

Man tat sich da und dort gesellig an kleinen Tischen zusammen, ließ sich den Kaffee herausbringen oder spazierte mit der Zigarre umher.

Manche hatten sich mit Ferngläsern versehen und schauten auf das Meer hinaus.

In Joso erwachte die Erinnerung an Afrika; er machte unaufhörlich seine Purzelbäume und Sprünge.

Sier und da zeigten sich Aufwärter unter den Türen und schöpften frische Luft — auf dem Treppengang standen zwei weißgekleidete Maschinisten und trockneten ihre schweißigen Gesichter.

Drüben sah Mary Johnson mit einem Roman im Schoße und dem Fernglas auf der Bank neben sich. Sie trug den Arm in einer zierlichen kleinen Schlinge und gebrauchte nur die linke Hand.

Einer um den andern kamen die Passagiere und erkundigten sich nach ihrem Befinden — nach der Wunde — ob der Biß tief wäre — ob es ausgehört hätte zu bluten — ob sie Eis darauf gelegt hätte, ob sie den Finger bald wieder gebrauchen könnte oder ob lange Zeit darüber hingehen würde, ehe er arbeits wäre.

Kortlekuna folgt

itenmal, selbst auf...
Berständnis, we...
nferes Volkes en...
n zu polemisieren...
von selbst

rdnung.
die Schularzfrag...
prüfungsordnung...
Sinn. Ein solches...
einer offiziellen...
einen Blätter ging...
wir schon damals...
n. Inzwischen in...
richtsministerium...
ng erschienen und...
läßt das obige...
erscheinen. Lat...
nft- oder Sauer...
Hohn. Der Offi...
ie wenigen weite...
gestellt. Diese...
Forderungen...
en Dienstprüf...
e kennt die neu...
nagel der Wissen...
O. Und schließlich...
vom Ministerium

Selbstverständlic...
erlei Volksschule...
hintersten Dorfe...
es, so kann man...
weite Aenderung...
t. Wie auf allen...
erlangt die Schul...
in Lehrer nimm...
rades Prüfungs...
ne der tiefergeh...
e durch den W...
en. Den Lehrern...
nur im dritten...
prüfungsanschie...
otwendigkeit nic...
at, mögen wir d...
die Tatsache, da...
igkeit des Mini...
handlung erfahre...
Entgegenkommen...
t aber die, daß...
beibehalten wurde...
 Herr Dr. Böhm...
nahnungsweise ein...
hat den Anschein...
bei selbständigem...
at deshalb gewar...
rdnung herange...
Schulbehörden der...
nicht zu nehmen...
möglichst zahm

Sache ruhig der...
äre keine Unehre...
„ausnahmeweise“...
dieser „Nordst...
des Sergebrachten

uerdings kolossal...
t Stellung und...
nung steht ar...
en erlassenen alten...
der Bad. Lehrer...
Bitte gerichtet, die...
r ihrer Publizie...
e h r oder doch

allbild durch die

stehen wir wieder...
gleichen Himmel...
e ewiger Wieder...

ar eingetreten. —...
gelblicher Schim...
lanze.
r zu denken und

Morgenluft, wäh...
seine gewaltigen...
mmelte quellen...
aufgeräumt, daß...
ere Ueberfahrt zu

in kleinen Tischen...
bringen oder spa...
ersehen und schau...
frika; er machte...
prünge.
unter den Türen...
ppengang standen...
neten ihre schwei...

affagiere und er...
ach der Wunde...
gätkte zu bluten...
inger bald wieder...
darüber hingeben...
Fortwickeln solg

des Vorstandes zu unterbreiten, so daß aus der gemeinsa...
men Beratung etwas Brauchbares und Unanfechtbares sich...
ergeben könne. Der Lehrerverein wurde abgewiesen, und...
es kann das im Hinblick auf die Verordnung nur bedauerl...
werden. Solche Verbesserungen, wie sie die Neuordnung...
aktivist, sind in ihrer Halbheit und Unklarheit immer...
von höchst bedenklicher Natur, weil sie eine grundsätzliche...
und sachgemäße, eine durchgreifende Abänderung auf lange...
Zeit unmöglich machen.

Die badische Schulverwaltung hat sich nicht einmal so...
weit emanzipieren können, daß sie die Kirchenbehörden von...
der Abnahme der Dienstprüfung der Lehrer ausgeschaltet...
hat; in der Religionslehre prüfen die von den oberen Kir...
chenbehörden ernannten Kommissäre nach Maßgabe der...
für diesen Teil der Prüfung von den Kirchenbehörden zu...
erlassenden Vorschriften! Das ist ebenjeweils kennzeichnend...
für den Geist, aus dem die Neuordnung geboren ist, wie...
für die Tatsache, daß die Lehrer in der Dienstprüfung auch...
noch wieder vorgehen und vorsingen müssen, und daß man...
sie ganz besonders auch noch im Orgelspiel prüfen läßt...
was schon seit 11 Jahren nicht mehr in Preußen der Fall...
ist, und die Welt besteht doch noch.

Der Lehrer erlangt mit der Kandidatenprüfung auch...
die Befähigung zum Religionslehrer, wie zum Organisten...
das müßte der Kirche genügen und es sollte ganz beson...
ders der Schulverwaltung genügen. In Preußen ist das...
der Fall, im liberalen Baden nicht. Auch weiterhin wird...
in Baden das Wissen, und zwar das Buchwissen, im Mit...
telpunkt der Dienstprüfung stehen, nicht das Können, nicht...
die Unterfertigung, ob der Bewerber die praktische Ausbil...
dung für seinen Beruf sich erworben hat, obwohl die zweite...
Prüfung diesen Zweck nach § 1 der Verordnung haben...
soll.

Was in Bädagoif unter 2 des § 13 verlangt wird, hal...
An wir durchaus am Plage; aber die Wissensprüfung, w...
wie sie in den einzelnen Fächern unter § 13, 3-8, vor...
geschrieben ist, und wie sie von den Kirchenbehörden in...
Religion noch bestimmt werden wird, ist ein alter, rang...
ger Post, den ein praktischer Schulmann der obersten Be...
hörden mit einem kräftigen Schnitt hätte wegshedern sol...
ten. Diese Wissensprüfung ist geradezu ein Armutsg...
zeugnis für unsere Lehrerbildungsanstalten und dazu noch...
eine deprimierende Geringschätzung des Wissens der in der...
Schule wirkenden Lehrer.

Alles in Allem genommen: Das Ministerium Böhm...
scheint eine Fikale Waders werden zu wollen, und be...
müßt sich liberal seinem Meister gerecht zu werden. Die...
Zuschneidung der Dienstprüfungsordnung zeigt, daß die...
Schule wieder zur Magd der Kirche degradiert werden soll.

d. Bürgerliche Harmonie. In Saslach i. N. besche...
den sich vor kurzer Zeit anlässlich der Gemeindevahlen...
die Leute vom Zentrum und von der fortschrittlichen...
Volkspartei in ihren Parteiblättern aufs heftigste. Dabet...
spielte das schwarze Blatt die Religionsfeindlich...
keit als Krumpf aus. In voriger Woche teilte die fort...
schrittlich-volksparteiliche „Schwarze Volksstimme“ mit...
daß der Lehramtspraktikant Grüninger, Sohn des...
Hasslacher Hauptlehrers, als Professor an die neue M...
sionschule der Pallotiner in Masio (Italien)...
gehe. Das „religionsfeindliche“ Volksblatt gratu...
lierte dem strebsamen jungen Mann herzlich...
und wünschte, daß seine Missionstätigkeit eine ersprießliche sei...
Das Zentrumblatt war so gerührt, daß es diese Gratul...
ation zu der seinen machte. Herr Grüninger hat ge...
wiz keine Veranlassung, seine Kraft dem badischen Vater...
lande zu entziehen, da er der missio canonica nicht ver...
lustig gehen konnte.

Soziale Rundschau.

Zur Herabsetzung der Altersgrenze der Altersrentner. Nach...
dem Einführungsgezet zur Reichsversicherungsordnung hat der...
Bundesrat im Jahre 1912 die gesetzlichen Vorschriften über die...
Altersgrenze dem Reichstage zur erneuten Beschlussfassung vor...
zulegen. Zur Vorbereitung für die Entscheidungen des Bun...
desrats haben bereits im Mai im Reichsamt des Innern Vor...
beratungen stattgefunden, zu denen auch Mitglieder des Reichs...
tags sowie Vertreter der Berufsvereinigungen und der Landes...
versicherungsanstalten eingeladen waren. Eine weitere Kon...

Emile Zola.

Zu seinem Todestage am 29. September 1912.
Von Dr. Max Poensgen-Liberty.
Nicht allen Menschen gewährt der Anblick der Natur...
gleichen Gewinn und Genuß. Dem einen ist ein Sturz...
bach, der von Bergeshöhe ins Tal hinabschäumt, nichts...
anderes als ein schönes Schauspiel, dem andern offenbart...
sich darin eine Welt. Aus der Betrachtung der gleichen...
Naturerscheinung entnimmt jeder jedoch, als seien ge...
istigen Anlagen entspricht, als seine Phantasie zuläßt. So...
auch in der Kunst. Nicht jedem entschleierte sie ihren letzten...
Geheimnis, ihre tiefste Schönheit. Aber daraus zu folgern...
wie es die heute herrschenden Natur-Ästhetiken tun, daß die...
Kunst in ihrem Wirkungsgebiet auf einen kleinen Kreis...
der in ihre Mysterien Eingeweihten beschränkt sei, daraus...
das Dogma vom Selbstzweck der Kunst (l'art pour l'art)...
herleiten zu wollen, ist blinde Torheit. Die Kunst muß...
als größte gelten, die auf alle wirkt, die klar und scharf...
genug ist, aller Seelen zu rühren. Verderblich sind die...
Folgerungen aus dem vermeinten Selbstzweck der Kunst...
der aristokratische Charakter, den man dadurch ihr auf...
zwängt (der entwicklungsgehistorisch so leicht zu wider...
legen), ihre Loslösung von den übrigen Wertgebieten der...
Menschheit und damit ihre völlige Isolierung, endlich die...
Ueberschätzung des rein-ästhetischen, der absoluten Form...
und deren Abtrennung vom Inhalt. Dieser Formalismus...
in der Kunst führt aber notwendig zu Künstlichkeit und...
Spielerei. So ist es grundfalsch, ein Kunstwerk aus...
schließlich nach ästhetischen Werten zu bemessen. Wollen...
wir einer künstlerischen Persönlichkeit gerecht werden, wol...
len wir sie in ihrer Bedeutung für die Entwicklung der...
Menschheit richtig werten, dann müssen wir sie als Ganzes...
betrachten, nach Form und Inhalt ihres Schaffens.

Nun wird es klar, warum ich diese allgemeine Betrach...
tung gerade einer Würdigung Zolas vorausschide. Es...
mag vom rein ästhetischen Standpunkt aus unter den...
Modernen größere geben als ihn. Und doch haben sie für...
die Menschheitsentwicklung nicht entfernt Zolas Bedeu...
tung, dem von allen neueren Dichtern nur zwei gleich...

ferenz, an der Geh. Oberregierungsrat Dr. Weimann von...
der Reichsversicherungsanstalt für Angestellte, Geh. Regierungsrat...
D. Piesch vom Reichsversicherungsamt, Regierungsrat...
Laurin vom Reichsamt des Innern, Oberregierungsrat...
Besser aus Dresden und der Mathematiker Dr. Wagner aus Breslau...
teilnehmen werden, soll nun in der zweiten Oktoberwoche in...
Dresden stattfinden. Hier soll es sich darum handeln, bei der...
dortigen Landesversicherungsanstalt ein Verfahren zur Auszähl...
ung sämtlicher Versicherungsarten in den Altersklassen von...
60. bis zum 65. Lebensjahre festzustellen. Eine solche Auszähl...
ung werden dann sämtliche Landesversicherungsanstalten vor...
zunehmen haben. Siedurch soll ermittelt werden, wieviel Ver...
sicherte in jeder Altersklasse vorhanden sind, die bei einer Herab...
setzung der Altersgrenze von 65 auf 60 Jahre Anspruch auf den...
Bezug der Altersgrenze hätten. Auf diese Weise wird es mög...
lich sein, festzustellen, ob die bisherige Schätzung über die finan...
zielle Belastung, die mit 30 Millionen Mark angenommen wird...
von denen 10 Millionen auf die Reichskasse entfallen, zutref...
fend ist.

Genossenschaftsbewegung.

Eine Genossenschaftsmühle in der Schweiz. Auch in der...
Genossenschaftsbewegung sind die Feinde die besten Förderer...
Wie der auf Drängen der Schuhhändler von den Schuhfabriken...
verhängte Lieferungsabkott die Verbandsleitung zur Errich...
tung einer eigenen Schuhfabrik geführt hat, die jetzt in...
Basel, dem Sitze des Verbandes, im Bau ist, so ist durch einen...
von den Badermeistern betrauteten Ausschuss der Weg zur...
Erwerbung einer eigenen Großmühle in die Wege geleitet wor...
den. Den Anlaß bot die Weigerung des Lebensmittelvereins...
Zürich, sich mit seiner Großbäckerei der von den Badermeis...
tern vereinbarten Brotpreishöhung anzuschließen, worauf...
jene die Mühlen zu einer Lieferungsperre über diese...
Bäckerei veranlaßten, die sie durch alle Mittel eines „verwer...
tlichen Streikterrorismus“, Poststreiken usw. wirksam zu machen...
suchten. Die Wirkung war eine ungewollte. Der Verein wandte...
sich an den Verband, der sich nun veranlaßt sah, einen Ison...
der Verbandsversammlung 1904 gefassten Beschlusses: Erwerb...
ung einer oder mehrerer Mühlen unter finanzieller Beteiligung...
einer oder mehrerer Betriebe durch den Verband zu erfüllen...
Unter dem Eindruck des Züricher Vorgangs und sonstiger Ueber...
griffe fand der Vorstoß rege Unterstüzung. Fast alle größeren...
Vereine der Ostschweiz erklärten ihren Anschluß. So übernahm...
der alte Allg. G. B. Basel, der die gesamte Bevölkerung Basels...
genossenschaftlich organisiert hat und neben der Großbäckerei...
großartige Schlächtereien, Molkereibetriebe u. a. besitzt, einen...
Kapitalanteil in Höhe von 100 000 Franken. Ebenfalls der...
Züricher Verein, der Verband selbst usw. Auch die passende...
Mühle fand sich: die Maggimühle in Zürich, eine der größten...
Schweizer Mühlen, die wöchentlich 12 000 Zentner Mehl zu lie...
fern vermag. Diese Mühle soll übrigens nicht zur Zentrale für...
den ganzen Verband ausgebaut werden, vielmehr sollen mit...
der Zeit für die einzelnen Gebiete eigene Mühlen betrieben...
werden. — So geht es weiter, Schritt für Schritt zur Begrün...
dung einer besseren der Gesamtheit statt des Kapitals dienenden...
Ordnung.

Aus der Partei.

Das Wachstum der Hamburger Arbeiterbewegung. Das...
Wachstum der sozialdemokratischen Partei und der Gewerkschaften...
in Hamburg dokumentiert sich nach außen hin durch eine...
Reihe von baulichen Veränderungen und Vergrößerungen, die...
dort augenblicklich getroffen werden. Einen ziemlich bedeutenden...
Anbau bekommt das Gewerkschaftshaus, dessen Versam...
mlungs- und Repräsentationsräume schon seit langem nicht...
mehr ausreichen. Zugleich soll auch bei dieser Gelegenheit ein...
mit der Gewerkschaftsbibliothek verbundener Lesesaal ge...
schaffen werden, um einem schon längst fühlbar gewordenen...
Mangel abzuhelfen. Die Unterrichtsräume des Arbeiterbildungs...
vereins sind vom Gewerkschaftshause nach dem Hause des Par...
teireferariats in der Theaterstraße verlegt und hier wesent...
lich zweckmäßiger ausgestattet worden. Auch die Reaktionsräume...
des „Hamburger Echo“ werden eine Erweiterung erfah...
ren, und die in dem gleichen Hause untergebrachte Partei...
buchhandlung von Auer u. No. bekommt neue Verkaufsräume.

Erklärung.

In der am Mittwoch, 25. Sept., in Karlsruhe stattgefunde...
nen Parteiverammlung hat sich der Genosse Kolb, gelegentlich...
der Berichterstattung vom Chemnitzer Parteitag, in Bezug auf...
die Preisfrage im Wahlkreis Forzheim-Durlach eine Neube...
gründung gefordert, die nicht unüberprüfbar bleiben darf. Nach...
dem Verammlungsbericht in Nr. 22 des „Volksfreund“ hat der...
Genosse Kolb ausgeführt: „Das Göttinger Unternehmen war

eine durchaus leichtfertige Gründung, die gerade für uns in...
Karlsruhe wichtig und interessant ist, da man in Forzheim...
auch versucht, in den Tag hinein ein neues Blatt zu gründen.“...
Der Kreisvorstand weiß diesen Vorwurf, soweit der 9. Kreis...
in Frage kommt, mit aller Entschiedenheit zurück. Die Preis...
frage in Forzheim ist eine Angelegenheit des Kreises. Der...
Kreisvorstand wird mit der nötigen Sorgfalt und Gewissen...
haftigkeit, wie bisher so auch in Zukunft, trotz der von gewissen...
Genossen geübten Stimmungsmache bestrebt sein, das gesteckte...
Ziel zu erreichen.

Die Kreisleitung. J. A. Weber.

Ich konstatiere zunächst, daß diese Erklärung nicht im...
Auftrag der Leitung des 9. Kreises erfolgte, sondern daß Ge...
nosse Trinius dieselbe verfaßte und vom Vorsitzenden der Or...
ganisation des 9. Kreises unterschreiben ließ.
Was die Sache selbst betrifft, so bleibe ich bei meiner Auf...
fassung, daß die Gründung eines eigenen Organs für den...
9. Wahlkreis ein gründlich verfehltes Unternehmen wäre, das...
mit tödlicher Sicherheit finanziell in kürzester Zeit sich als...
unhaltbar erweisen würde. Diese meine Auffassung wird von...
allen, die von solchen Dingen etwas verstehen, geteilt. Ich hielt...
es für meine Pflicht, angesichts der Göttinger Affäre zu...
warnen, und dies um so mehr, als eine Unterfertigung seitens...
des Parteivorstandes so gut wie ausgeschlossen ist. Darüber...
lassen die Ausführungen des Genossen Gertz in Chemnitz...
und der Beschluß des Parteitags keinen Zweifel. W. Kolb.

9. Reichstagswahlkreis. Der Kreisvorstand hat beschlos...
sen, Ende November Gemeindevorsteher-Konferenzen einzu...
berufen, und zwar für den Amtsbezirk Forzheim im...
Forzheim, für den Amtsbezirk Durlach in Gröb...
lingen und für die Amtsbezirke Stillingen und Kasstatt...
in Forzheim. Näheres wird noch mitgeteilt.

Gewerkschaftliches.

In der Gebetsbuchfabrik und Großbuchbinderei von Schäfer...
in Grünstadt haben die Mitglieder des Buchbinder-Verbandes...
gefordigt, weil die Firma fortgesetzt die Verbandsmitglieder...
drangaliert, maßregelt und ihren Arbeitern und Arbeiterinnen...
nicht das gesetzliche Koalitionsrecht gestattet will. Sobald...
jemand — auch außerhalb des Betriebes — für den Verband...
agitierte, konnte er mit Sicherheit darauf rechnen, daß seines...
Weilens im Betriebe nicht mehr lange war, denn unter irgend...
einem Vorwande wurde er entlassen, obgleich der Sohn der...
Firmeninhaberin als liberaler Mann bei den letzten hiesigen...
Landtagswahlen öffentlich für das Koalitionsrecht der Arbeiter...
eingetreten war. Jetzt aber, wo es sich um den eigenen Betrieb...
handelt, kann sich der Herr nicht dazu aufschwingen, auch seinen...
Arbeitern das gesetzliche gewerkschaftliche Recht der gewerkschaft...
lichen Vereinigung zuzugestehen. Da auch die Löhne im...
Schäferischen Betriebe viel zu wünschen übrig lassen und be...
sonders die Affordrierte sehr niedrige sind, Schutzvorrichtun...
an gefährlichen Maschinen fehlen, die Ausbildung der Lehrlinge...
eine sehr mangelhafte ist — mußte doch jeder ein Lehrling ein...
halbes Jahr nachlernen, weil er die Gesellenprüfung nicht be...
stand —, so war nicht nur die Gesundheit der Verbandsmitglieder...
erschöpft, sondern auch die Grünstädter Arbeiter haben sowohl...
in der Presse, wie auch in einer imposanten Versammlung gegen...
die Praktiken der Firma Schäfer Stellung genommen. Da die...
Firma auch Arbeiter anderer Berufe zu Hausreichbedienten...
suchen wird, seien auch diese hiermit vor Arbeitsannahme bei...
Schäfer gewarnt.

Ausländische Arbeiterinnen in der Fischkonservenindustrie...
Im Anschluß an die von uns gebrachte Notiz über die Arbeiter...
schutzbestimmungen in der Fischkonservenindustrie können wir...
jetzt mitteilen, daß bereits für eine Anzahl Fischbetriebe in...
Altona-Ottensen der erste Trupp fremder Arbeiterinnen eing...
troffen ist. Die von einem Stellvertreter aus Landsberg im...
portierten jungen Mädchen sind den Firmen G. Gieseler, Joh...
Lehrmann, W. Tollgreve u. Co. und Heimr. Lebens überwie...
sen und in den Fabrikräumen einquartiert worden. Bei freiem...
Logis und Lieferung von Kartoffeln ist der Tagelohn auf 1,60...
bis 1,70 M. bemessen. Die Fischindustriellen wollen durch...
Heranziehung fremder Arbeiterinnen die bisher üblichen...
Löhne drücken.

Ein neuer Tarifabschluß der Steinseker in Mainz und Um...
gegend. Der Stundenlohn der Pflasterer, der seitdem 60 Pf...
für die Hilfsarbeiter 48 Pf. betrug, fand durch den neu abge...
schlossenen Tarif eine den Verhältnissen entsprechende Er...
höhung. Die Steinseker erhalten vom 1. April 1913 bis Ende...
März 1914 einen Stundenlohn von 67 Pf., der im folgenden...
Jahre auf 71 Pf. steigt. Die Hilfsarbeiter bekommen vom...
1. April 1913 bis Ende März 1914 einen Stundenlohn von...
50 Pf., der im Jahre 1915 auf 52 Pf. steigt. Die Arbeitszeit...
beträgt 9 1/2 Stunden.

wertig an die Seite zu stellen sind, beide, wie er große...
Lehrer der Menschheit: Ibsen und Tolstoi.
Auf künstlerischem Gebiet liegt Zolas Bedeutung darin...
daß er der Begründer und konsequente Verfechter des...
naturalistischen Romans war. Als solcher hat er auf die...
gesamte Literatur seinerzeit unermesslichen Einfluß ge...
übt, weit über Frankreichs Grenzen hinaus. Und wenn...
auch gegenwärtig der Roman wieder andere Wege einge...
schlagen hat, Zolas Einfluß wirkt fort. Er hat uns daran...
gewöhnt, vom Roman strenge Beobachtung der Wirklich...
keit zu fordern, so daß all das, was früher als charakt...
ristisch „romanhaft“ erschien, ein unbekümmertes Umfrip...
gen „mit der Wahrheit des Lebens, mit den Tatsachen der...
Psychologie, mit der Verkettung von Geschehnissen, uns...
unerträglich geworden ist, daß wir den Romanen des...
„Zungen Deutschlands“, und selbst zum Teil Spielhagens...
keinen Geschmack mehr abgewinnen können.

Was war nun das Wesen des von Zola geforderten...
Naturalismus? „Unter Naturalismus verstehe ich die...
analytische und experimentelle Methode, die sich auf Tat...
sachen und menschliche Dokumente stützt. Zwischen dem...
sozialen Zustand, der die Ursache, und der Literatur, die...
die Wirkung ist, muß Uebereinstimmung herrschen.“ Die...
enge Verbindung, die Zola schuf zwischen seinen Gestalten...
und ihrem Milieu, die wissenschaftlich zu nennende Art...
wie er sie als Produkt ihrer ökonomischen und sozialen...
Verhältnisse darstellte, überhaupet der tiefe Einblick, den...
er in die Bedingungen alles Geschehens durch die wirtschaf...
tlichen Grundlagen besaß, das war das ganz Neue bei ihm...
das gibt seinem künstlerischen Schaffen das charakteristische...
Gepräge. So entwickelte er sich bei der Arbeit an seinen...
sozialen Romanen, an jener gewaltigen, zwanzig Bände...
umfassenden Rougon-Macquart-Serie (1869-1893), in...
denen er ein umfassendes Kulturbild des zweiten Kaiser...
reichs enthielt, immer mehr zum sozialen Reformator...
Man früh an war ihm schon ein heller Blick für die sozialen...
Nöte der Zeit eigen gewesen, der in langen Jahren der...
Not, wo er ganze Tage ohne Nahrung im Bett zubrachte...
weil das letzte Kleidungsstück ins Pfandhaus gewandert...
war, noch geschärft wurde. Immer weniger erschien ihm

die Kunst als Selbstzweck, immer mehr waren es Mensch...
heitsideen, soziale Pläne, die sein künstlerisches Schaffen...
entschieden beeinflussten. So ringt er sich zum Kämpfer...
gegen die Verwüstungen des Kapitalismus durch, gegen...
klerikale Bedrückung, gegen chaotische Kleinheit, gegen...
antihumane Beschränktheit, kurz, gegen alle die Tenden...
zen, die den vollen Aufstieg der Menschheit zu den Gipfeln...
der Kultur, an den er bis zum letzten Atemzuge in uner...
schüttertem Optimismus glaubte, zu verhindern trachteten...
Bis er endlich von schonungsloser Kritik des Bestehenden...
zu positivem Aufbauen fortschreitet und, getragen von vier...
grandioses Bild der Zukunft auftrifft, getragen von vier...
mächtigen Säulen: Fruchtbarkeit (sozialistisch organisierte...
Arbeit, Wahrheit, Gerechtigkeit. Und sein Zukunfts...
glaube erstet ihm durchaus auf realem Boden. Keine...
müßige Fabellogie ist, die er treibt. Dazu ist er viel zu...
wirklichkeitsgerichtet. Die Grundlage seines Glaubens...
ist die Wissenschaft. Sie ist ihm die gewaltigste von allen...
vorwärts peitschenden Kräften der Menschheit in der Rich...
tung auf humane Ziele. Die Methoden der Wissenschaft...
überträgt er auch auf seine Romane, in denen er eine Ver...
einigung von Kunst und Wissenschaft anstrebt. Wie der...
Naturforscher, wie der Arzt sucht er in Wesen von Zeit...
und Menschen einzudringen. Alle Wunden will er son...
dieren, alle Schäden im Leben des Einzelnen wie der Ge...
samtheit erforschen. Aussprechen was ist, allem die heuch...
lerischen Schleier entreißen, alle Schönfärberei eines fal...
schen Idealismus verachten, aber alles zu dem einzigen...
Zweck, daß unablässig gefordert, gebessert, neu aufgebaut...
werde: das ist Inhalt und Ziel seiner künstlerischen Ar...
beit. So schildert er den Aristokraten, den Bourgeois, den...
Arbeiter in all ihrer sozialen Bedingtheit, darum ist ihm...
die Hure Nana eine Hure und keine verlogene Dumme...
Kameliendame. Man hat ihn deshalb als unästhetisch und...
verkommen geschmäht. Aber ganz davon abgesehen, daß...
er nur einem Gebot der Wahrheit folgte, wer wirkt fitten...
berberender, der das Laster beim Namen nennt, oder der...
es in süßliche Sentimentalität aufreißend kleidet? Nicht...
um listerne Begierden zu erregen, schildert er die verber...
berliche Macht des Sexualtriebes, die zerstörenden Folgen

Kommunalpolitik.

Der Antrag für Städtebau in Düsseldorf.

In der Abteilung für Städtebau entwickelte sich am Mittwoch eine lebhaft ausgeführte Diskussion über die Bodenreform. An Stelle des verhinderten ersten Vorsitzenden des Deutschen Bundes für Bodenreform, Herrn Damacke, sprach der Vizepräsident a. D. Schramm über das Thema: Was die deutsche Bodenreformbewegung auf dem Gebiete der städtischen Bodenpolitik erstrebt. Er erläuterte die für die städtische Bodenpolitik geltende Bodenordnung, nach welcher der städtische Boden der dritte Teil als Steuer erhoben wird. Diese Zuwachsteuer habe dazu beigetragen, den Boden billig zu halten und infolgedessen hätten sich Handel und Industrie kräftig und blühend entwickelt. Leider stellten sich der Uebertragung entsprechender Bestimmungen in unserer Heimat mächtige Interessen und großer Widerstand entgegen. Besonders wichtig sei die Besteuerung des Bodens; die Grundsteuer nach dem gemeinen Wert. Die Einführung der Zuwachsteuer sei auf die Tätigkeit des Bundes zurückzuführen. Aber als Lösung der Bodenfrage könne die Lösung der Zuwachsteuerfrage nicht betrachtet werden. Das Ziel bleibe die Erhaltung des reinen Bodenwertes abzüglich der Bauwerte. Nicht Kontraktionen des Bodens wollten die Bodenreformer, sondern allmähliche Verlegung der Steuern auf das arbeitslose Einkommen, d. h. auf das Monopoleigentum am Boden. — In der Diskussion erklärte der bekannte Berliner Terrainspezialist Kommerzienrat Haberland, dass der Boden heute genau denselben Charakter, wie jede andere Ware, man könne ihn beliebig verwerten. Jede Steuer auf den Boden müsse in letzter Linie von den Mietern getragen werden. Der Redner sang ein Loblied auf das private Kapital, das das Risiko der dautlichen Erschließung auf sich genommen und dadurch große Verdienste um die Errichtung gesunder Wohnungen erworben habe. Dann feierte er noch die Hausbesitzer als den guten bürgerlichen Mittelstand, die feste Stütze von Thron und Altar, denen man schon um deswillen eine etwas höhere Verzinsung ihres Kapitals gönnen müsse. Schließlich warnte er noch vor der Bodenreform als einem Stück Sozialdemokratie. — Geht und wieviel hat diesem erfolgreichen Vorkämpfer des Bodenwuchers der Bodenreformer Dr. Patt Hoff, Düsseldorf entgegen. Er wies ihm nach, daß er wider besseres Wissen spreche, wenn er den Grund und Boden, der nicht herstellbar sei, also überhaupt keine Produktionskosten erfordere, mit anderer Ware, deren Preis durch die Produktionskosten bestimmt werde, auf eine Stufe stelle. Der Bodenwert werde durch die erzielbare Miete bestimmt, die durch Steuern auf den Boden herabgedrückt werde. Die erzielbare Miete werde natürlich durch die Nutzbarkeit des Bodens erhöht. Sei die Bebauung mit mehr Stockwerken zulässig, so könne mehr Miete aus dem Boden herausgeholt werden und natürlich steige der Bodenwert. — Herr Haberland sekundierte der Direktor der Rheinischen Bodengesellschaft Schwab-Düsseldorf, der kürzlich behauptete, in ganz Rheinland-Westfalen könne man Boden zu erträglichen Preisen bekommen; aber die Arbeiter kauften ihn nicht, weil sie nach dem Willen ihrer Organisationsleiter nicht bodenständig und dadurch mit der bestehenden Wirtschaftsverordnung ausgehöhlt werden sollten. Von beiden Seiten wurde noch viel hin- und hergeredet, ohne daß etwas Greifbares dabei herauskam.

Wiederum ist ferner ein Vortrag des Stadtbaurats Krafft-Hamburg über die Förderung des Städtebaues bei neuen Bahnanlagen. Das preussische Eisenbahngesetz stammt aus dem Jahre 1838 und ist trotz der völlig veränderten Verhältnisse noch nicht abgeändert, obwohl es, oder vielmehr weil es dem Minister eine absolute Machtvollkommenheit gibt. Die allmächtige Eisenbahnverwaltung setzt aber die fiskalischen Interessen über die städtischen und allgemein kommunalen. An der Hand zahlreicher im Lichtbild vorgeführter Pläne zeigte der Referent, wie selten es den Gemeinden gelungen sei, und dann auch nur unter Anwendung enormer Mittel, die städtischen Interessen gegenüber der Eisenbahnverwaltung durchzusetzen. Es müsse eine Verringerung der gesetzlichen Bestimmungen verlangt werden. Das landespolitische Prüfungsverfahren müsse gesetzlich geregelt, anstelle der letztinstanzlichen Ministerialentscheidung müsse der Spruch eines besonderen unabhängigen Zentralinstanz treten, der neben Eisenbahnsachverständigen auch Städtebauern angehören müßten.

An den mit lebhaftem Beifall aufgenommenen Vortrag knüpfte sich eine rege Diskussion an, in der alle Redner, u. a. auch Professor Lume-Berlin rüchhaltslos sich auf den Standpunkt des Vortragenden stellten und eine Verringerung des veralteten Eisenbahngesetzes forderten.

a. Eine Feuerungsdebatte im Weidener Bürgerausschuss. Die sozialdemokratische Fraktion hatte zu der Sitzung vom 26. Sept. eine Interpellation zur herbeiführenden Feuerungsfrage eingebracht, die vom Stadtrat Gen. Maus begründet wurde. Die Begründung gipfelte in der Frage: Welche Maßnahmen 1. Lokaler Art zur Bekämpfung angewendet werden

— es ist charakteristisch für den Standpunkt, den er dem eigenen Schaffen gegenüber einnahm — spricht er deutlich aus: „Ich stieg in die Hölle der Arbeit herab und wenn ich nichts verschwiege, weder den Schmutz jener Regionen, noch die schamlosen Menschen der Weisen, das sie den Tieren gleich macht, so geschah es, weil das Bild vollständig sein sollte mit all seiner Scheußlichkeit, damit der Anblick solcher elendbeladenen Maria-Griffenzen Tränen aus aller Augen presse. ... Ja, einen Schrei nach Erbarmen, nach Gerechtigkeit, mehr wollte ich nicht geben. Und sollte dennoch die Erde erbeben und das prophezierte Unheil die Welt morgen erschüttern, so wird es geschehen, weil meine Stimme ungehört verhallt ist.“

So gehört Zola wie Lessing, wie Ibsen, Björnson und Tolstoi zu den großen Kämpfern der Menschheit. Und was er schrieb, das bewährte er auch im Leben. Als infolge der Dreifachhäre Frankreich vor dem Bankrott seines ganzen internationalen Kreditstandes war er für eine Zeit zum Gewissen der Menschheit. Er achtete nicht der Nachteile und der Schmähungen und rastete nicht, bis seine flammende Anklage die Wahrheit enthüllte. Für alle Zeiten ist sein Name eingegraben in die Ruhmeshalle der geistigen Befreier. Der Himmel der Weisen wars ihm nicht, ihm wuchs hiernieden Brot genug für alle Menschenkinder. Er liebte diese Erde und liebte seine Brüder auf dieser Erde. Den Enterten wollte er ein Reich der Gerechtigkeit und Schönheit erschließen. Seine tiefe Güte, sein Mut, sein Prophetenwort, sein Künstlerum — sie wirkten lebendig unter uns fort. Und wenn einst das erfüllt sein wird, was wir Sozialisten wollen, dann wird man ihn als tapferen Soldaten im Freiheitsheer der Menschheit feiern, als den ersten „Bürger derer, die da kommen werden“ und die nun gekommen sind.

alkoholischer Exzesse, sondern um zu warnen, zu bessern, zu heilen. Und mag man getrost der Ansicht sein, daß mit Predigen nichts gebessert und nichts geheilt werde, das weiß Zola selbst. Darum dringt er ja so vernehmlich auf Verringerung der sozialen Verhältnisse, auf gerechtere Verteilung der Güter, auf sozialistische Regelung der Produktion. In dem zweiten Teil der letzten Romanerie, in der „Arbeit“, entwirft er ein kühnes Zukunftsbild. Manches in ihm mag utopisch sein: Er trägt sich im wesentlichen auf Bourgeois Ideen der zukünftigen Entwicklung. Ihm genügt es, der Menschheit zu sagen: Sieh, so kann deine Zukunft sich gestalten, wenn du dem einzig vernünftigen losst, dem, was dir die wirtschaftliche Entwicklung vorzeichnet, wenn du die Arbeit sozialistisch organisiest. Ohne gerade der sozialdemokratischen Partei anzugehören, hat er, der als Individualist einst seine literarische Laufbahn begann, zum Sozialisten sich durchgekämpft. In seiner Kritik des Kapitalismus und in seinen Zukunftshoffnungen steht Zola mit uns auf gleichem Boden.

Nie hat ein Dichter das grauenhafte Elend des Industrieproletariats in der Sündenblüte des kapitalistischen Zeitalters erschütternder gezeichnet als Zola im „Germinal“. Das reicht im tatsächlichen an Engels meisterhafte Schilderung der Lage der arbeitenden Klasse Englands heran und übertrifft sie an Eindringlichkeit durch die Gewalt der künstlerischen Darstellung. Nie ist aber auch die Zukunft der von kapitalistischem Joch befreiten Menschheit leuchtender, jauchzender besungen worden, als in der „Arbeit“. Und nichts erscheint mir ungerechter, als Zola in diesem Werk ein Sinken seiner künstlerischen Potenz vorzuwerfen, weil er zu viel reflektiere, zu viel schulmeisterliche Gewissheit ein ausgeprägter lehrhafter Zug durch das Werk, aber mit vollster Absicht des Dichters, der in diesen letzten Romanen Kunstwerke sui generis (von ganz eigener Art) geschaffen hat, die bewußt die Mitte bilden zwischen epischer und lehrhafter Dichtung. Zum mindesten „Germinal“ und „Arbeit“ sollte jeder Arbeiter wieder und wieder lesen. Daneben aber auch den „Lottschläger“, „Rana“, „Die Bestie im Menschen“, „Dr. Pascal“, „Paris“, was Zola mit seinem „Germinal“ wollte

solten und 2. in welcher Weise der Stadtrat die allgemein herrschende Meinung in ihrer Bekämpfung unterstützen will? Der Oberbürgermeister erwiderte in grobangelegter Weise, dabei dem Ministerium mehr Lob spendend, als es eigentlich in der Sache verdient hat. Es wurde an der Hand von Zahlen angegeben, daß ein außerordentlich hoher Notstand zunächst bei der Fleischversorgung zu verzeichnen ist. In Weidener ging der Fleischverbrauch von 65,7 Kilogramm im Jahre 1901 zurück auf 56 Kilogramm im Jahre 1911. Auf dem Gebiete der öffentlichen Maßnahmen sei die Notlage nicht derart, daß außerordentliche Maßnahmen versucht werden, um Lokal der Fleischnot zu begegnen, mit den Fischhändlern ein Uebereinkommen zu treffen, nach welchem diese die gangbarsten Fischsorten pro Pfund auf dem Markt um 5 Pf. billiger abgeben (?). Bei der Einfuhr von Geflügel sind die Metzgermeister bereit, zu gemeinsam mit dem Stadtrat festgesetzten Preisen zu verkaufen. Ferner soll die Schweinemästung in eigener Regie einer Prüfung unterzogen werden.

Der Bekämpfung der Fleischnot auf zentraler Grundlage stellt sich der Stadtrat auf den Boden der Weidener Freiberger Oberbürgermeisterkonferenz und der Konferenz bei Minister v. Bodman. Außerordentlich lebhaft wurde die Förderung der Einfuhr lebendigen argentinischen Viehes zur sofortigen Abhilfe diskutiert. (Schweiz, 1) Bedauert wurde der Beschluß des Vorstandes des deutschen Städtebundes, welcher eine außerordentliche Tagung der deutschen Städte nicht für erforderlich hält. Oberbürgermeister Wilkens ist des weiteren der Auffassung, daß die Abschaffung der baltischen Fleischzölle, dieser „baltischen Spezialität“, hoffentlich bald eintritt.

Der Bürgerausschuss folgte der Begründung und Beantwortung der Interpellation mit großem Interesse. Hoffentlich bleibt der Erfolg nicht aus.

— In die Wähler zur Privatangelegenheitsversicherung! Es wird uns geschrieben: Der Zentralverband der Handlungsgehilfen und Gehilfinnen, Ortsgruppe Karlsruhe-Durlach, sowie der Bund der technisch-industriellen Beamten halten am Montagabend halb 9 Uhr im „Badiischen Hof“ eine öffentliche Versammlung ab. Gausamter Herrmann Kohn aus Frankfurt a. M. wird über „Die Angestelltenversicherung und die Vertrauensmännerwahl“ referieren. In dieser sehr wichtigen Versammlung sind alle unter das Gesetz fallenden kaufmännischen und technischen Angestellten, Betriebsbeamte, Wermeister, Bureauangestellte, Apothekergehilfen, Lehrer und Erzieher usw., insbesondere aber auch die weiblichen Versicherungspflichtigen, freumbüchlich eingeladen.

Freiburger Stadtheater. Mit einer phantastisch-bitteren, humorvollen Inszenierung von Shakespeares „Was ihr wollt“ wurde am Donnerstag unter Leitung von Direktor Dr. Regband

Aus dem Lande.

Freiburger Stadtheater, 27. Sept. Der 17jährige Postanwärter O. Schöngale ist laut „Bad. Presse“ nach Unterbringung von 16 000 M. Mützig gegegangen. Die Staatsanwaltschaft hat auf seine Ergreifung eine Belohnung von 800 M. ausgesetzt.

Ottensheim, 27. Sept. Heute wurde die 60 Jahre alte verwitwete K. Heimburger, die mit ihrem einzigen Sohne zusammenwohnt, auf dem Dachboden ihres Hauses erhängt aufgefunden. In ihrem Wohnzimmer soll laut „Bad. Presse“ auf dem Fußboden eine Blutlache und daneben ein Spinnwebnetz und im Bett sollen Blutspuren vorgefunden worden sein, auch soll die Frau Verletzungen am Kopfe und an der Hand aufweisen. In welcher Weise diese mit dem tödlichen Ereignis im Zusammenhang stehen und worin ihr Grund zu suchen ist, das wird wohl die eingeleitete Untersuchung ergeben.

Vom Schwarzwald, 27. Sept. Alle Anzeichen sprechen dafür, daß der Winter sich bald einstellen wird. Auf den Höhen hat es wiederholt geschneit. Die Temperatur ist andauernd niedrig. Dabei weht ein richtiger Schneewind.

Die Beisetzung des Freiherrn v. Marfshall. Neuerhausen bei Freiburg, 27. Sept. Zu der Beisetzungsfest des deutschen Botschafters in London, Freiherrn v. Marfshall waren hier heute nachmittags eingetroffen: der Großherzog von Baden, Reichskanzler von Bethmann-Hollweg als Vertreter des Kaisers, Wirkl. Geheimrat Dr. v. Körner als Vertreter des kaiserlichen Amtes, Lord Acton als Vertreter des Königs von England, ferner Vertreter der Regierungen Bayerns und Badens sowie zahlreiche Vertreter des Großadels. Die Trauerfeier im Rheinthal des Schlosses nahm mit einem Chorchoral ihren Anfang. Nach der Entfaltung und abernachmaligen Gesang wurde unter dem Geläut der Glocken der Sarg aus dem Schloß nach dem Leichenwagen getragen. Hinter dem Sarge schritt der Großherzog von Baden, zu seiner Rechten und Linken die beiden Söhne des Verstorbenen. Es folgten der Reichskanzler, Lord

Acton, die Vertreter Bayerns und Badens. Vom Portal des Friedhofs wurde der Sarg von sechs Gemeindevätern zu Grabe getragen. Nach dem kirchlichen Zeremoniell legte der Botschafter der Gemeinde Neuerhausen einen Kranz nieder, worauf die Fete ihr Ende gefunden hatte. Weitere Ansprachen wurden nicht gehalten. Ein zahlreiches Publikum war zur Beisetzung von nah und fern erschienen.

Die sogenannten „Weinknochen“. In der bürgerlichen Presse macht zurzeit folgende Notiz die Runde: In Endingen (Kaiserstuhl) ist der weitberühmteste Weinknochen-Fabrikant Fiedel Wollast nach Zurücklegung seines 94. Geburtstages gestorben. Das eindrucksvolle Bildnis des greisen Kaiserstuhlers wurde seit Jahren in Italien und Ausland als hübsche Reklame der Weinknochen-Fabrik Kaiserstuhlers verbreitet.

Wir müssen der Tendenz, die dieser Meldung zugrunde liegt, entgegenzutreten. Derselbe ist anscheinend von Weininteressenten in die Welt gesetzt, die damit sagen wollen: „Soht, hier ist einer, der täglich ein großes Quantum Wein zu sich genommen hat, 94 Jahre alt geworden!“ Wenn wir nicht irren, ist es auch derjenige, von dem es in einem Flugblatt der „N. N.“ als „altes Weintrinken“ in Freiburg, das die Photographie eines alten Weintrinkers des Oberlandes brachte, unter seinem Namen steht: „Hat von der im Jahre 1818 in Endingen geborenen Wasserleitung noch keinen Tropfen getrunken.“ Die sich hieraus ergebende Schlussfolgerung ist falsch und in ihrer Absicht gefährlich. Wenn der obgenannte Kaiserstuhler Fiedel Wollast 94 Jahre alt geworden ist und dabei täglich bis zu seinem „letzten Ende“ sein „Quantum“ zu sich genommen hat, so ist damit keineswegs bewiesen, daß er lediglich deshalb alt geworden ist, sondern höchstens trödele m. Es ist damit nur bewiesen, daß der Mann eine ungenügend zähe Natur hatte; ohne sein tägliches Quantum wäre er vielleicht noch älter geworden. Wer weiß es!

Neues vom Tage. Massenerkrankungen. Köln, 27. Sept. In der gestern abgehaltenen Stadtverordnetenversammlung gab der Beigeordnete Dr. Kranke eine Mitteilung über die hier vorgekommenen Massenerkrankungen, die die Bürgerchaft beunruhigte. Demnach sind bis gestern Abend 101 Erkrankungen gemeldet, die sämtlich auf den Genuß von verdorbenem Fleisch zurückzuführen sind. 74 der Erkrankten bezogen Hackfleisch von demselben Metzger, die übrigen von einem Metzger im südlichen Stadtteil. Die meisten Erkrankungen sind nur leichter Natur, doch liegen auch mehrere ernste Fälle vor. Die Untersuchung ist noch nicht abgeschlossen.

die neuangestellte Drehbühne erstmals in Betrieb gesetzt. Shakespeares farbige, toll wechselnde Szenenfolge kam auf diese Weise zu überraschend starker Wirkung.

Eingegangene Bücher und Zeitschriften. (Alle hier bezeichneten und besprochenen Bücher und Zeitschriften können von der Parteibücherei bezogen werden.) In dem Verlage von Moritz Schäfer in Bad (Baden) erschienenen badiischen Kartenwerk, eine auf wissenschaftlicher und politischer Grundlage aufgebaute graphische Darstellung des Großherzogtums Baden enthalten, ist nun die 4. Karte erschienen. Sie stellt in ähnlicher Weise wie die vor 2 Jahren ausgegebene Karte über die Ergebnisse der badiischen Landtagswahlen, diesmal den Wahlausfall der jüngsten badiischen Reichstagswahlen von 1912 dar. Durch eine flotte und sauber ausgeführte farbige Wiedergabe läßt sich auf den ersten Blick die Parteiverhältnisse jedes einzelnen Wahlkreises erkennen. Als daneben wertige Beilage findet man noch zum bequemeren Vergleich die Wahlergebnisse von 1907, sowie einige Gegenüberstellungen des Stärkeverhältnisses der einzelnen Parteien in beiden Wahlperioden und zwar ebenfalls in Farben wiedergegeben. Ein prächtiges Kartenblatt, an dem wohl jeder Politiker seine Freude haben wird. Der Hefenheft ist eine Statistik der Ergebnisse der Reichstagswahlen in Baden von 1912 und 1907 aufgedruckt. Daraus ist zunächst die Wahlkreisverteilung der Mandatsbezieher, Name, Beruf und Parteizugehörigkeit der gewählten Abgeordneten sowie das gesamte reichhaltige Zahlenmaterial für die einzelnen Wahlkreise zu entnehmen. Diese Zusammenstellung ist um so wertvoller, als eine solche in gleicher Uebersicht sonst nirgends vorfindbar ist. Das ganze bildet wieder eine Beilage zu dem 61. Jahrgang des „Badiischen Geschäftskalenders“, dessen Erscheinen in nächster Zeit zu erwarten steht. Die Käufer dieses Kalenders werden also baldigst wieder ein weiteres Blatt ihrer Sammelmappe einberleben können. Häufig sind diese Karten nicht.

„Die Vergangenheit des Krieges und die Zukunft des Friedens“ von Charles Richet, Professor an der Universität Paris — ein Werk, das in Frankreich geradezu Aufsehen erregte — wird demnächst, von Verlo v. Suttner übersetzt, in einer deutschen Volksausgabe (Preis 1 M.) im Verlage von Geinr. Wittenberg, Dresden und Leipzig, erscheinen.

Kleines Feuilleton. Freiburger Stadtheater. Mit einer phantastisch-bitteren, humorvollen Inszenierung von Shakespeares „Was ihr wollt“ wurde am Donnerstag unter Leitung von Direktor Dr. Regband

— es ist charakteristisch für den Standpunkt, den er dem eigenen Schaffen gegenüber einnahm — spricht er deutlich aus: „Ich stieg in die Hölle der Arbeit herab und wenn ich nichts verschwiege, weder den Schmutz jener Regionen, noch die schamlosen Menschen der Weisen, das sie den Tieren gleich macht, so geschah es, weil das Bild vollständig sein sollte mit all seiner Scheußlichkeit, damit der Anblick solcher elendbeladenen Maria-Griffenzen Tränen aus aller Augen presse. ... Ja, einen Schrei nach Erbarmen, nach Gerechtigkeit, mehr wollte ich nicht geben. Und sollte dennoch die Erde erbeben und das prophezierte Unheil die Welt morgen erschüttern, so wird es geschehen, weil meine Stimme ungehört verhallt ist.“

So gehört Zola wie Lessing, wie Ibsen, Björnson und Tolstoi zu den großen Kämpfern der Menschheit. Und was er schrieb, das bewährte er auch im Leben. Als infolge der Dreifachhäre Frankreich vor dem Bankrott seines ganzen internationalen Kreditstandes war er für eine Zeit zum Gewissen der Menschheit. Er achtete nicht der Nachteile und der Schmähungen und rastete nicht, bis seine flammende Anklage die Wahrheit enthüllte. Für alle Zeiten ist sein Name eingegraben in die Ruhmeshalle der geistigen Befreier. Der Himmel der Weisen wars ihm nicht, ihm wuchs hiernieden Brot genug für alle Menschenkinder. Er liebte diese Erde und liebte seine Brüder auf dieser Erde. Den Enterten wollte er ein Reich der Gerechtigkeit und Schönheit erschließen. Seine tiefe Güte, sein Mut, sein Prophetenwort, sein Künstlerum — sie wirkten lebendig unter uns fort. Und wenn einst das erfüllt sein wird, was wir Sozialisten wollen, dann wird man ihn als tapferen Soldaten im Freiheitsheer der Menschheit feiern, als den ersten „Bürger derer, die da kommen werden“ und die nun gekommen sind.

Nie hat ein Dichter das grauenhafte Elend des Industrieproletariats in der Sündenblüte des kapitalistischen Zeitalters erschütternder gezeichnet als Zola im „Germinal“. Das reicht im tatsächlichen an Engels meisterhafte Schilderung der Lage der arbeitenden Klasse Englands heran und übertrifft sie an Eindringlichkeit durch die Gewalt der künstlerischen Darstellung. Nie ist aber auch die Zukunft der von kapitalistischem Joch befreiten Menschheit leuchtender, jauchzender besungen worden, als in der „Arbeit“. Und nichts erscheint mir ungerechter, als Zola in diesem Werk ein Sinken seiner künstlerischen Potenz vorzuwerfen, weil er zu viel reflektiere, zu viel schulmeisterliche Gewissheit ein ausgeprägter lehrhafter Zug durch das Werk, aber mit vollster Absicht des Dichters, der in diesen letzten Romanen Kunstwerke sui generis (von ganz eigener Art) geschaffen hat, die bewußt die Mitte bilden zwischen epischer und lehrhafter Dichtung. Zum mindesten „Germinal“ und „Arbeit“ sollte jeder Arbeiter wieder und wieder lesen. Daneben aber auch den „Lottschläger“, „Rana“, „Die Bestie im Menschen“, „Dr. Pascal“, „Paris“, was Zola mit seinem „Germinal“ wollte

alkoholischer Exzesse, sondern um zu warnen, zu bessern, zu heilen. Und mag man getrost der Ansicht sein, daß mit Predigen nichts gebessert und nichts geheilt werde, das weiß Zola selbst. Darum dringt er ja so vernehmlich auf Verringerung der sozialen Verhältnisse, auf gerechtere Verteilung der Güter, auf sozialistische Regelung der Produktion. In dem zweiten Teil der letzten Romanerie, in der „Arbeit“, entwirft er ein kühnes Zukunftsbild. Manches in ihm mag utopisch sein: Er trägt sich im wesentlichen auf Bourgeois Ideen der zukünftigen Entwicklung. Ihm genügt es, der Menschheit zu sagen: Sieh, so kann deine Zukunft sich gestalten, wenn du dem einzig vernünftigen losst, dem, was dir die wirtschaftliche Entwicklung vorzeichnet, wenn du die Arbeit sozialistisch organisiest. Ohne gerade der sozialdemokratischen Partei anzugehören, hat er, der als Individualist einst seine literarische Laufbahn begann, zum Sozialisten sich durchgekämpft. In seiner Kritik des Kapitalismus und in seinen Zukunftshoffnungen steht Zola mit uns auf gleichem Boden.

alkoholischer Exzesse, sondern um zu warnen, zu bessern, zu heilen. Und mag man getrost der Ansicht sein, daß mit Predigen nichts gebessert und nichts geheilt werde, das weiß Zola selbst. Darum dringt er ja so vernehmlich auf Verringerung der sozialen Verhältnisse, auf gerechtere Verteilung der Güter, auf sozialistische Regelung der Produktion. In dem zweiten Teil der letzten Romanerie, in der „Arbeit“, entwirft er ein kühnes Zukunftsbild. Manches in ihm mag utopisch sein: Er trägt sich im wesentlichen auf Bourgeois Ideen der zukünftigen Entwicklung. Ihm genügt es, der Menschheit zu sagen: Sieh, so kann deine Zukunft sich gestalten, wenn du dem einzig vernünftigen losst, dem, was dir die wirtschaftliche Entwicklung vorzeichnet, wenn du die Arbeit sozialistisch organisiest. Ohne gerade der sozialdemokratischen Partei anzugehören, hat er, der als Individualist einst seine literarische Laufbahn begann, zum Sozialisten sich durchgekämpft. In seiner Kritik des Kapitalismus und in seinen Zukunftshoffnungen steht Zola mit uns auf gleichem Boden.

alkoholischer Exzesse, sondern um zu warnen, zu bessern, zu heilen. Und mag man getrost der Ansicht sein, daß mit Predigen nichts gebessert und nichts geheilt werde, das weiß Zola selbst. Darum dringt er ja so vernehmlich auf Verringerung der sozialen Verhältnisse, auf gerechtere Verteilung der Güter, auf sozialistische Regelung der Produktion. In dem zweiten Teil der letzten Romanerie, in der „Arbeit“, entwirft er ein kühnes Zukunftsbild. Manches in ihm mag utopisch sein: Er trägt sich im wesentlichen auf Bourgeois Ideen der zukünftigen Entwicklung. Ihm genügt es, der Menschheit zu sagen: Sieh, so kann deine Zukunft sich gestalten, wenn du dem einzig vernünftigen losst, dem, was dir die wirtschaftliche Entwicklung vorzeichnet, wenn du die Arbeit sozialistisch organisiest. Ohne gerade der sozialdemokratischen Partei anzugehören, hat er, der als Individualist einst seine literarische Laufbahn begann, zum Sozialisten sich durchgekämpft. In seiner Kritik des Kapitalismus und in seinen Zukunftshoffnungen steht Zola mit uns auf gleichem Boden.

alkoholischer Exzesse, sondern um zu warnen, zu bessern, zu heilen. Und mag man getrost der Ansicht sein, daß mit Predigen nichts gebessert und nichts geheilt werde, das weiß Zola selbst. Darum dringt er ja so vernehmlich auf Verringerung der sozialen Verhältnisse, auf gerechtere Verteilung der Güter, auf sozialistische Regelung der Produktion. In dem zweiten Teil der letzten Romanerie, in der „Arbeit“, entwirft er ein kühnes Zukunftsbild. Manches in ihm mag utopisch sein: Er trägt sich im wesentlichen auf Bourgeois Ideen der zukünftigen Entwicklung. Ihm genügt es, der Menschheit zu sagen: Sieh, so kann deine Zukunft sich gestalten, wenn du dem einzig vernünftigen losst, dem, was dir die wirtschaftliche Entwicklung vorzeichnet, wenn du die Arbeit sozialistisch organisiest. Ohne gerade der sozialdemokratischen Partei anzugehören, hat er, der als Individualist einst seine literarische Laufbahn begann, zum Sozialisten sich durchgekämpft. In seiner Kritik des Kapitalismus und in seinen Zukunftshoffnungen steht Zola mit uns auf gleichem Boden.

alkoholischer Exzesse, sondern um zu warnen, zu bessern, zu heilen. Und mag man getrost der Ansicht sein, daß mit Predigen nichts gebessert und nichts geheilt werde, das weiß Zola selbst. Darum dringt er ja so vernehmlich auf Verringerung der sozialen Verhältnisse, auf gerechtere Verteilung der Güter, auf sozialistische Regelung der Produktion. In dem zweiten Teil der letzten Romanerie, in der „Arbeit“, entwirft er ein kühnes Zukunftsbild. Manches in ihm mag utopisch sein: Er trägt sich im wesentlichen auf Bourgeois Ideen der zukünftigen Entwicklung. Ihm genügt es, der Menschheit zu sagen: Sieh, so kann deine Zukunft sich gestalten, wenn du dem einzig vernünftigen losst, dem, was dir die wirtschaftliche Entwicklung vorzeichnet, wenn du die Arbeit sozialistisch organisiest. Ohne gerade der sozialdemokratischen Partei anzugehören, hat er, der als Individualist einst seine literarische Laufbahn begann, zum Sozialisten sich durchgekämpft. In seiner Kritik des Kapitalismus und in seinen Zukunftshoffnungen steht Zola mit uns auf gleichem Boden.

alkoholischer Exzesse, sondern um zu warnen, zu bessern, zu heilen. Und mag man getrost der Ansicht sein, daß mit Predigen nichts gebessert und nichts geheilt werde, das weiß Zola selbst. Darum dringt er ja so vernehmlich auf Verringerung der sozialen Verhältnisse, auf gerechtere Verteilung der Güter, auf sozialistische Regelung der Produktion. In dem zweiten Teil der letzten Romanerie, in der „Arbeit“, entwirft er ein kühnes Zukunftsbild. Manches in ihm mag utopisch sein: Er trägt sich im wesentlichen auf Bourgeois Ideen der zukünftigen Entwicklung. Ihm genügt es, der Menschheit zu sagen: Sieh, so kann deine Zukunft sich gestalten, wenn du dem einzig vernünftigen losst, dem, was dir die wirtschaftliche Entwicklung vorzeichnet, wenn du die Arbeit sozialistisch organisiest. Ohne gerade der sozialdemokratischen Partei anzugehören, hat er, der als Individualist einst seine literarische Laufbahn begann, zum Sozialisten sich durchgekämpft. In seiner Kritik des Kapitalismus und in seinen Zukunftshoffnungen steht Zola mit uns auf gleichem Boden.

alkoholischer Exzesse, sondern um zu warnen, zu bessern, zu heilen. Und mag man getrost der Ansicht sein, daß mit Predigen nichts gebessert und nichts geheilt werde, das weiß Zola selbst. Darum dringt er ja so vernehmlich auf Verringerung der sozialen Verhältnisse, auf gerechtere Verteilung der Güter, auf sozialistische Regelung der Produktion. In dem zweiten Teil der letzten Romanerie, in der „Arbeit“, entwirft er ein kühnes Zukunftsbild. Manches in ihm mag utopisch sein: Er trägt sich im wesentlichen auf Bourgeois Ideen der zukünftigen Entwicklung. Ihm genügt es, der Menschheit zu sagen: Sieh, so kann deine Zukunft sich gestalten, wenn du dem einzig vernünftigen losst, dem, was dir die wirtschaftliche Entwicklung vorzeichnet, wenn du die Arbeit sozialistisch organisiest. Ohne gerade der sozialdemokratischen Partei anzugehören, hat er, der als Individualist einst seine literarische Laufbahn begann, zum Sozialisten sich durchgekämpft. In seiner Kritik des Kapitalismus und in seinen Zukunftshoffnungen steht Zola mit uns auf gleichem Boden.

alkoholischer Exzesse, sondern um zu warnen, zu bessern, zu heilen. Und mag man getrost der Ansicht sein, daß mit Predigen nichts gebessert und nichts geheilt werde, das weiß Zola selbst. Darum dringt er ja so vernehmlich auf Verringerung der sozialen Verhältnisse, auf gerechtere Verteilung der Güter, auf sozialistische Regelung der Produktion. In dem zweiten Teil der letzten Romanerie, in der „Arbeit“, entwirft er ein kühnes Zukunftsbild. Manches in ihm mag utopisch sein: Er trägt sich im wesentlichen auf Bourgeois Ideen der zukünftigen Entwicklung. Ihm genügt es, der Menschheit zu sagen: Sieh, so kann deine Zukunft sich gestalten, wenn du dem einzig vernünftigen losst, dem, was dir die wirtschaftliche Entwicklung vorzeichnet, wenn du die Arbeit sozialistisch organisiest. Ohne gerade der sozialdemokratischen Partei anzugehören, hat er, der als Individualist einst seine literarische Laufbahn begann, zum Sozialisten sich durchgekämpft. In seiner Kritik des Kapitalismus und in seinen Zukunftshoffnungen steht Zola mit uns auf gleichem Boden.

alkoholischer Exzesse, sondern um zu warnen, zu bessern, zu heilen. Und mag man getrost der Ansicht sein, daß mit Predigen nichts gebessert und nichts geheilt werde, das weiß Zola selbst. Darum dringt er ja so vernehmlich auf Verringerung der sozialen Verhältnisse, auf gerechtere Verteilung der Güter, auf sozialistische Regelung der Produktion. In dem zweiten Teil der letzten Romanerie, in der „Arbeit“, entwirft er ein kühnes Zukunftsbild. Manches in ihm mag utopisch sein: Er trägt sich im wesentlichen auf Bourgeois Ideen der zukünftigen Entwicklung. Ihm genügt es, der Menschheit zu sagen: Sieh, so kann deine Zukunft sich gestalten, wenn du dem einzig vernünftigen losst, dem, was dir die wirtschaftliche Entwicklung vorzeichnet, wenn du die Arbeit sozialistisch organisiest. Ohne gerade der sozialdemokratischen Partei anzugehören, hat er, der als Individualist einst seine literarische Laufbahn begann, zum Sozialisten sich durchgekämpft. In seiner Kritik des Kapitalismus und in seinen Zukunftshoffnungen steht Zola mit uns auf gleichem Boden.

alkoholischer Exzesse, sondern um zu warnen, zu bessern, zu heilen. Und mag man getrost der Ansicht sein, daß mit Predigen nichts gebessert und nichts geheilt werde, das weiß Zola selbst. Darum dringt er ja so vernehmlich auf Verringerung der sozialen Verhältnisse, auf gerechtere Verteilung der Güter, auf sozialistische Regelung der Produktion. In dem zweiten Teil der letzten Romanerie, in der „Arbeit“, entwirft er ein kühnes Zukunftsbild. Manches in ihm mag utopisch sein: Er trägt sich im wesentlichen auf Bourgeois Ideen der zukünftigen Entwicklung. Ihm genügt es, der Menschheit zu sagen: Sieh, so kann deine Zukunft sich gestalten, wenn du dem einzig vernünftigen losst, dem, was dir die wirtschaftliche Entwicklung vorzeichnet, wenn du die Arbeit sozialistisch organisiest. Ohne gerade der sozialdemokratischen Partei anzugehören, hat er, der als Individualist einst seine literarische Laufbahn begann, zum Sozialisten sich durchgekämpft. In seiner Kritik des Kapitalismus und in seinen Zukunftshoffnungen steht Zola mit uns auf gleichem Boden.

alkoholischer Exzesse, sondern um zu warnen, zu bessern, zu heilen. Und mag man getrost der Ansicht sein, daß mit Predigen nichts gebessert und nichts geheilt werde, das weiß Zola selbst. Darum dringt er ja so vernehmlich auf Verringerung der sozialen Verhältnisse, auf gerechtere Verteilung der Güter, auf sozialistische Regelung der Produktion. In dem zweiten Teil der letzten Romanerie, in der „Arbeit“, entwirft er ein kühnes Zukunftsbild. Manches in ihm mag utopisch sein: Er trägt sich im wesentlichen auf Bourgeois Ideen der zukünftigen Entwicklung. Ihm genügt es, der Menschheit zu sagen: Sieh, so kann deine Zukunft sich gestalten, wenn du dem einzig vernünftigen losst, dem, was dir die wirtschaftliche Entwicklung vorzeichnet, wenn du die Arbeit sozialistisch organisiest. Ohne gerade der sozialdemokratischen Partei anzugehören, hat er, der als Individualist einst seine literarische Laufbahn begann, zum Sozialisten sich durchgekämpft. In seiner Kritik des Kapitalismus und in seinen Zukunftshoffnungen steht Zola mit uns auf gleichem Boden.

alkoholischer Exzesse, sondern um zu warnen, zu bessern, zu heilen. Und mag man getrost der Ansicht sein, daß mit Predigen nichts gebessert und nichts geheilt werde, das weiß Zola selbst. Darum dringt er ja so vernehmlich auf Verringerung der sozialen Verhältnisse, auf gerechtere Verteilung der Güter, auf sozialistische Regelung der Produktion. In dem zweiten Teil der letzten Romanerie, in der „Arbeit“, entwirft er ein kühnes Zukunftsbild. Manches in ihm mag utopisch sein: Er trägt sich im wesentlichen auf Bourgeois Ideen der zukünftigen Entwicklung. Ihm genügt es, der Menschheit zu sagen: Sieh, so kann deine Zukunft sich gestalten, wenn du dem einzig vernünftigen losst, dem, was dir die wirtschaftliche Entwicklung vorzeichnet, wenn du die Arbeit sozialistisch organisiest. Ohne gerade der sozialdemokratischen Partei anzugehören, hat er, der als Individualist einst seine literarische Laufbahn begann, zum Sozialisten sich durchgekämpft. In seiner Kritik des Kapitalismus und in seinen Zukunftshoffnungen steht Zola mit uns auf gleichem Boden.

alkoholischer Exzesse, sondern um zu warnen, zu bessern, zu heilen. Und mag man getrost der Ansicht sein, daß mit Predigen nichts gebessert und nichts geheilt werde, das weiß Zola selbst. Darum dringt er ja so vernehmlich auf Verringerung der sozialen Verhältnisse, auf gerechtere Verteilung der Güter, auf sozialistische Regelung der Produktion. In dem zweiten Teil der letzten Romanerie, in der „Arbeit“, entwirft er ein kühnes Zukunftsbild. Manches in ihm mag utopisch sein: Er trägt sich im wesentlichen auf Bourgeois Ideen der zukünftigen Entwicklung. Ihm genügt es, der Menschheit zu sagen: Sieh, so kann deine Zukunft sich gestalten, wenn du dem einzig vernünftigen losst, dem, was dir die wirtschaftliche Entwicklung vorzeichnet, wenn du die Arbeit sozialistisch organisiest. Ohne gerade der sozialdemokratischen Partei anzugehören, hat er, der als Individualist einst seine literarische Laufbahn begann, zum Sozialisten sich durchgekämpft. In seiner Kritik des Kapitalismus und in seinen Zukunftshoffnungen steht Zola mit uns auf gleichem Boden.

alkoholischer Exzesse, sondern um zu warnen, zu bessern, zu heilen. Und mag man getrost der Ansicht sein, daß mit Predigen nichts gebessert und nichts geheilt werde, das weiß Zola selbst. Darum dringt er ja so vernehmlich auf Verringerung der sozialen Verhältnisse, auf gerechtere Verteilung der Güter, auf sozialistische Regelung der Produktion. In dem zweiten Teil der letzten Romanerie, in der „Arbeit“, entwirft er ein kühnes Zukunftsbild. Manches in ihm mag utopisch sein: Er trägt sich im wesentlichen auf Bourgeois Ideen der zukünftigen Entwicklung. Ihm genügt es, der Menschheit zu sagen: Sieh, so kann deine Zukunft sich gestalten, wenn du dem einzig vernünftigen losst, dem, was dir die wirtschaftliche Entwicklung vorzeichnet, wenn du die Arbeit sozialistisch organisiest. Ohne gerade der sozialdemokratischen Partei anzugehören, hat er, der als Individualist einst seine literarische Laufbahn begann, zum Sozialisten sich durchgekämpft. In seiner Kritik des Kapitalismus und in seinen Zukunftshoffnungen steht Zola mit uns auf gleichem Boden.

alkoholischer Exzesse, sondern um zu warnen, zu bessern, zu heilen. Und mag man getrost der Ansicht sein, daß mit Predigen nichts gebessert und nichts geheilt werde, das weiß Zola selbst. Darum dringt er ja so vernehmlich auf Verringerung der sozialen Verhältnisse, auf gerechtere Verteilung der Güter, auf sozialistische Regelung der Produktion. In dem zweiten Teil der letzten Romanerie, in der „Arbeit“, entwirft er ein kühnes Zukunftsbild. Manches in ihm mag utopisch sein: Er trägt sich im wesentlichen auf Bourgeois Ideen der zukünftigen Entwicklung. Ihm genügt es, der Menschheit zu sagen: Sieh, so kann deine Zukunft sich gestalten, wenn du dem einzig vernünftigen losst, dem, was dir die wirtschaftliche Entwicklung vorzeichnet, wenn du die Arbeit sozialistisch organisiest. Ohne gerade der sozialdemokratischen Partei anzugehören, hat er, der als Individualist einst seine literarische Laufbahn begann, zum Sozialisten sich durchgekämpft. In seiner Kritik des Kapitalismus und in seinen Zukunftshoffnungen steht Zola mit uns auf gleichem Boden.

alkoholischer Exzesse, sondern um zu warnen, zu bessern, zu heilen. Und mag man getrost der Ansicht sein, daß mit Predigen nichts gebessert und nichts geheilt werde, das weiß Zola selbst. Darum dringt er ja so vernehmlich auf Verringerung der sozialen Verhältnisse, auf gerechtere Verteilung der Güter, auf sozialistische Regelung der Produktion. In dem zweiten Teil der letzten Romanerie, in der „Arbeit“, entwirft er ein kühnes Zukunftsbild. Manches in ihm mag utopisch sein: Er trägt sich im wesentlichen auf Bourgeois Ideen der zukünftigen Entwicklung. Ihm genügt es, der Menschheit zu sagen: Sieh, so kann deine Zukunft sich gestalten, wenn du dem einzig vernünftigen losst, dem, was dir die wirtschaftliche Entwicklung vorzeichnet, wenn du die Arbeit sozialistisch organisiest. Ohne gerade der sozialdemokratischen Partei anzugehören, hat er, der als Individualist einst seine literarische Laufbahn begann, zum Sozialisten sich durchgekämpft. In seiner Kritik des Kapitalismus und in seinen Zukunftshoffnungen steht Zola mit uns auf gleichem Boden.

alkoholischer Exzesse, sondern um zu warnen, zu bessern, zu heilen. Und mag man getrost der Ansicht sein, daß mit Predigen nichts gebessert und nichts geheilt werde, das weiß Zola selbst. Darum dringt er ja so vernehmlich auf Verringerung der sozialen Verhältnisse, auf gerechtere Verteilung der Güter, auf sozialistische Regelung der Produktion. In dem zweiten Teil der letzten Romanerie, in der „Arbeit“, entwirft er ein kühnes Zukunftsbild. Manches in ihm mag utopisch sein: Er trägt sich im wesentlichen auf Bourgeois Ideen der zukünftigen Entwicklung. Ihm genügt es, der Menschheit zu sagen: Sieh, so kann deine Zukunft sich gestalten, wenn du dem einzig vernünftigen losst, dem, was dir die wirtschaftliche Entwicklung vorzeichnet, wenn du die Arbeit sozialistisch organisiest. Ohne gerade der sozialdemokratischen Partei anzugehören, hat er, der als Individualist einst seine literarische Laufbahn begann, zum Sozialisten sich durchgekämpft. In seiner Kritik des Kapitalismus und in seinen Zukunftshoffnungen steht Zola mit uns auf gleichem Boden.

alkoholischer Exzesse, sondern um zu warnen, zu bessern, zu heilen. Und mag man getrost der Ansicht sein, daß mit Predigen nichts gebessert und nichts geheilt werde, das weiß Zola selbst. Darum dringt er ja so vernehmlich auf Verringerung der sozialen Verhältnisse, auf gerechtere Verteilung der Güter, auf sozialistische Regelung der Produktion. In dem zweiten Teil der letzten Romanerie, in der „Arbeit“, entwirft er ein kühnes Zukunftsbild. Manches in ihm mag utopisch sein: Er trägt sich im wesentlichen auf Bourgeois Ideen der zukünftigen Entwicklung. Ihm genügt es, der Menschheit zu sagen: Sieh, so kann deine Zukunft sich gestalten, wenn du dem einzig vernünftigen losst, dem, was dir die wirtschaftliche Entwicklung vorzeichnet, wenn du die Arbeit sozialistisch organisiest. Ohne gerade der sozialdemokratischen Partei anzugehören, hat er, der als Individualist einst seine literarische Laufbahn begann, zum Sozialisten sich durchgekämpft. In seiner Kritik des Kapitalismus und in seinen Zukunftshoffnungen steht Zola mit uns auf gleichem Boden.

alkoholischer Exzesse, sondern um zu warnen, zu bessern, zu heilen. Und mag man getrost der Ansicht sein, daß mit Predigen nichts gebessert und nichts geheilt werde, das weiß Zola selbst. Darum dringt er ja so vernehmlich auf Verringerung der sozialen Verhältnisse, auf gerechtere Verteilung der Güter, auf sozialistische Regelung der Produktion. In dem zweiten Teil der letzten Romanerie, in der „Arbeit“, entwirft er ein kühnes Zukunftsbild. Manches in ihm mag utopisch sein: Er trägt sich im wesentlichen auf Bourgeois Ideen der zukünftigen Entwicklung. Ihm genügt es, der Menschheit zu sagen: Sieh, so kann deine Zukunft sich gestalten, wenn du dem einzig vernünftigen losst, dem, was dir die wirtschaftliche Entwicklung vorzeichnet, wenn du die Arbeit sozialistisch organisiest. Ohne gerade der sozialdemokratischen Partei anzugehören, hat er, der als Individualist einst seine literarische Laufbahn begann, zum Sozialisten sich durchgekämpft. In seiner Kritik des Kapitalismus und in seinen Zukunftshoffnungen steht Zola mit uns auf gleichem Boden.

alkoholischer Exzesse, sondern um zu warnen, zu bessern, zu heilen. Und mag man getrost der Ansicht sein, daß mit Predigen nichts gebessert und nichts geheilt werde, das weiß Zola selbst. Darum dringt er ja so vernehmlich auf Verringerung der sozialen Verhältnisse, auf gerechtere Verteilung der Güter, auf sozialistische Regelung der Produktion. In dem zweiten Teil der letzten Romanerie, in der „Arbeit“, entwirft er ein kühnes Zukunftsbild. Manches in ihm mag utopisch sein: Er trägt sich im wesentlichen auf Bourgeois Ideen der zukünftigen Entwicklung. Ihm genügt es, der Menschheit zu sagen: Sieh, so kann deine Zukunft sich gestalten, wenn du dem einzig vernünftigen losst, dem, was dir die wirtschaftliche Entwicklung vorzeichnet, wenn du die Arbeit sozialistisch organisiest. Ohne gerade der sozialdemokratischen Partei anzugehören, hat er, der als Individualist einst seine literarische Laufbahn begann, zum Sozialisten sich durchgekämpft. In seiner Kritik des Kapitalismus und in seinen Zukunftshoffnungen steht Zola mit uns auf gleichem Boden.

alkoholischer Exzesse, sondern um zu warnen, zu bessern, zu heilen. Und mag man getrost der Ansicht sein, daß mit Predigen nichts gebessert und nichts geheilt werde, das weiß Zola selbst. Darum dringt er ja so vernehmlich auf Verringerung der sozialen Verhältnisse, auf gerechtere Verteilung der Güter, auf sozialistische Regelung der Produktion. In dem zweiten Teil der letzten Romanerie, in der „Arbeit“, entwirft er ein kühnes Zukunftsbild. Manches in ihm mag utopisch sein: Er trägt sich im wesentlichen auf Bourgeois Ideen der zukünftigen Entwicklung. Ihm genügt es, der Menschheit zu sagen: Sieh, so kann deine Zukunft sich gestalten, wenn du dem einzig vernünftigen losst, dem, was dir die wirtschaftliche Entwicklung vorzeichnet, wenn du die Arbeit sozialistisch organisiest. Ohne gerade der sozialdemokratischen Partei anzugehören, hat er, der als Individualist einst seine literarische Laufbahn begann, zum Sozialisten sich durchgekämpft. In seiner Kritik des Kapitalismus und in seinen Zukunftshoffnungen steht Zola mit uns auf gleichem Boden.

alkoholischer Exzesse, sondern um zu warnen, zu bessern, zu heilen. Und mag man getrost der Ansicht sein, daß mit Predigen nichts gebessert und nichts geheilt werde, das weiß Zola selbst. Darum dringt er ja so vernehmlich auf Verringerung der sozialen Verhältnisse, auf gerechtere Verteilung der Güter, auf sozialistische Regelung der Produktion. In dem zweiten Teil der letzten Romanerie, in der „Arbeit“, entwirft er ein kühnes Zukunft

Die Tat der Rabenmutter.

Wittenberg, 27. Sept. In Hohenwerda hat die Frau des Landwirts Triebel eingestanden, daß sie ihre beiden außerehelichen Kinder im Alter von 5 Jahren und 10 Monaten hat verhungern lassen.

Unfall.

Madrid, 27. Sept. Wie aus Guelba gemeldet wird, sind auf der Ferrunal-Grube durch einen Erdsturz 12 Arbeiter getötet worden.

Aus der Stadt.

Karlsruhe, 28. Septbr. Tagelunden.

Wir machen die Parteigenossen darauf aufmerksam, daß am kommenden Montag, den 30. Sept., abends 8 Uhr, in der „Vinde“ eine Versammlung stattfindet. Genossin Fischer aus Karlsruhe wird Bericht vom deutschen Parteitag erstatten. Auch die Volkshilfsleiter sind hierzu freundlichst eingeladen.

Der Gesangsverein „Harmonie“ Karlsruhe

feiert am 6. Oktober sein 30. Stiftungsfest, verbunden mit der zweiten Fahnenweihe. Der Verein, der seit dem Jahre 1907 dem deutschen Arbeiterbündnis, Gau Baden, angeschlossen ist, wurde im Frühjahr 1882 gegründet. Er ging hervor aus dem Gesangsverein „Konkordia“. Zuerst ein Quartett, konnte der Verein sein erstes Stiftungsfest schon mit 20 Sängern feiern. Die erste Fahnenweihe fand 1886 statt. Bei einem wechselreichen Ab- und Aufstiegsverlauf hat sich dann der Verein weiter entwickelt. Obgleich die meisten Mitglieder dem Arbeiterbündnis angehören, der Verein wirkte 1891 und 1892 bei der Mafeser der Karlsruher Arbeiterkammer mit, scheiterten anfangs die Versuche, den Verein dem damaligen badisch-pfälzischen Arbeiterbündnis anzuschließen. Die diesbezüglichen Anträge wurden jedesmal abgelehnt, was immer den Verlust der besten Mitglieder zur Folge hatte. Endlich im Jahre 1906 trat der Verein aus dem badischen Sängerbund aus und 1907 erfolgte der Anschluß an den Arbeiterbündnisverband. Neues Leben, neuer Aufschwung waren die Folgen dieses Eintritts in die Reihen der kämpfenden Arbeiterkammer. Die Karlsruher Arbeiterkammer unterstützte die neuen Kämpfer in jeder Weise. Der Verein zählt jetzt an 50 Sängern, er feiert bei seiner Veranstaltung der Karlsruher Arbeiterkammer mehr. Der Verein steht jetzt unter der bewährten Leitung des auch schon als Komponist hervorgetretenen Dirigenten Louis Baldas.

Das Stiftungsfest wird in einem durchaus würdigen und nur von künstlerischen Gesichtspunkten getragenen Rahmen gefeiert. Wir entnehmen dem geschmackvoll ausgestatteten Festschrift, daß 28 Brudervereine der näheren und weiteren Umgebung Karlsruhes sich zum Feste angemeldet haben. Am Sonntag morgen, 6. Oktober, vormittags 11 Uhr, findet im kleinen Festsaal ein Festakt mit Festkonzert des festgebenden Vereins statt, wobei der Gauvorsitzende Genosse Marum die Festrede halten wird. Als Solisten wirken ein Opernsängerin Fräulein Margat Mannherz (Sopran), Herr Oskar Reinhold (Bariton) und Herr Hofmüller Karl (Cornet a piston). Nachmittags 3 Uhr werden die Gauvereine ein Festkonzert geben. Ein Ball beschließt die Veranstaltung.

Man sieht, der Verein feiert sein Fest in einer rein künstlerischen Weise, ohne jeden sonst üblichen Lam-Tam. Es kann das allen andern Vereinen als Vorbild dienen. Den Besuchern werden ausserordentliche Genüsse geboten. Neben dem Massenchor „Ich warte dein“ von Uthmann, den alle Vereine gemeinsam singen werden, finden wir unter der Fülle der Einzelstücke wieder von Mozart, Weingartner, Mendelssohn-Bartholdy, Silcher, Baumann, Angerer, Hegar, Uthmann usw. Auch die einheimischen Komponisten Rypinski und Baldas sind mit einigen Chören vertreten.

Das Fest bespricht demnach einen in jeder Beziehung schönen Verlauf zu nehmen. Die Arbeiterkammer wird gewiß dem Verein ihre Anerkennung für die der Arbeiterbewegung geleisteten Dienste dadurch zum Ausdruck bringen, daß sie an dem Stiftungsfeste sich zahlreich beteiligt. Das Festschrift kostet im Vorverkauf 40 Pf., es berechtigt dasselbe zur Teilnahme an allen Veranstaltungen, Festschrift, Festkonzert und Ball und auch zum freien Eintritt in den Stadtpark. Es ist bei den Mitgliedern zu haben. Die Fahne ist von heute ab im Schaufenster der Firma Spiegel u. Wels ausgestellt.

Städtische Arbeiterfortbildungskurse. Wir verweisen unsere Leser auf die Bekanntmachung des Stadtrats in Nr. 225 Seite 7 unseres Blattes hin, die zum Besuche der städtischen Arbeiterfortbildungsschule einladet. Diese Kurse sind für alle Arbeiter im weitesten Sinne des Wortes bestimmt. Jedermann, dem es darum zu tun ist, die Widen seines Wissens auszufüllen, seine Kenntnisse zu ergänzen, zu erweitern und zu vertiefen, kann an diesen Kursen teilnehmen. Neben männlichen Teilnehmern haben in den letzten Jahren auch Kontoristinnen, Modistinnen, Schneiderinnen, Weißnäherinnen, Verkäuferinnen usw. mit bestem Erfolg den Unterricht besucht. Unterrichtsgegenstände sind: Rechnen und Rechtschreiben, Diktat, bürgerliches Rechnen, Buchführung, Korrespondenz, Geschäftslehre, Stenographie der Systeme Gabelsberger und Stolz-Schrey und endlich Gesetzkunde. Der Unterricht wird von Lehrern erteilt, die nicht nur den Stoff bis ins kleinste beherrschen, sondern ihn auch methodisch in einer Weise darzubieten vermögen, daß jeder Teilnehmer aus dem Unterrichte den größtmöglichen Nutzen zieht. Wir verweisen die Arbeiterkammer insbesondere noch auf den Unterricht in Gesetzkunde, in dem zunächst die neue Reichsversicherungsordnung, dann der gewerbliche Arbeitsvertrag und die Arbeiterkammerbestimmungen zu eingehender Behandlung kommen. Die Aufnahme in die Kurse erfolgt am 30. September, 2. und 4. Oktober abends von 8-9 Uhr im Schulzimmer Nr. 1 der Leopoldschule. Dasselbst wird über alles Nähere Auskunft erteilt.

Die Aufführung von „Maria Stuart“. Zu der vom Verein Volksbildung am letzten Sonntag mittag arrangierten Aufführung von „Maria Stuart“ bittet man uns um Veröffentlichung folgender Bemerkungen:

Am Sonntag mittag gab der Verein Volksbildung seinen Mitgliedern eine Vorstellung im Hoftheater zu den üblichen bedeutend ermäßigten Preisen. Daß eines der herrlichen Schiller'schen Dramen und zwar „Maria Stuart“, der besten eines, dem Publikum geboten wird, ist dankbar anzuerkennen. Diesen Vorstellungen ist schon oft der Vorwurf der Unvollständigkeit, hervorgerufen durch allzugroße Kürzungen, gemacht worden, auch hätten sich die Mitwirkenden schon manche Freiheiten erlaubt, die an einem — wenn ich mich so ausdrücken darf — „normalen“ Abend sich zu nehmen sie sich hätten werden. Daran ist etwas Wahres und es soll nun einmal öffentlich dieser Vorwurf erhoben werden. Ich habe oft bedauert, Kürzungen und nachahmen zu müssen, die nicht immer begründet waren und den Gesamteindruck erheblich beeinträchtigten. Es ist unangebracht, nur um eine kurze Spielzeit zu erreichen — und warum dies? — am Stück selbst zu kürzen. Wenn man sich eine Zutrittstaktik endlich erkaufen hat, was trotz der nunmehr glatten und prompten Art der Villetausgabe immer noch mit großen Opfern verbunden ist, muß man noch genug mit in Kauf nehmen, was geeignet ist, den Genuß der Vorstellung zu trüben. Es ist nicht annehmbar, neben oder hinter sich

allerlei Randbemerkungen und naive Erklärungen hören zu müssen, von plötzlichen Heiterkeitsausbrüchen, die unerklärlicherweise meist bei den ernstesten Situationen einsetzen, gar nicht zu reden. Nun ja, man will ja das Publikum zu einem besseren Geschmack, einer höheren Kunstauffassung erziehen, betrachten wir das drum als „Werdende“, die hoffentlich bald verschwinden. Deshalb sollte man aber erst recht darauf bedacht sein, nur Erstklassiges, Vollkommenes zu bieten. Die Aufführung am Sonntag war eine musterhafte. Hier soll, da dies anderorts von berufener Seite schon geschah, nicht näher darauf eingegangen werden. Sämtliche Hauptpersonen boten ihr Bestes und lösten große Beifallsstürme aus. Nur die Dienerschaft hat beim Verlassen ihrer dem Tode entgegengehenden Königin des Guten zu viel getan, weniger wäre hier feiner und mehr geteufelt. Unverkennbar aber war die Hinweglassung des Schlusses, der doch ganz unbedingt nötig erscheint. Gerade die Ermordung der Infantin der Maria, das Scheitern des Vöch Schremsburg und des Grafen Leicester, die namenlose Verlassenheit und der Zusammenbruch der Elisabeth, also der Triumph der Maria über Elisabeth auch noch im Tode, gehören unlosbar zum Drama, will es den Anspruch auf Vollständigkeit auch nur entfernt machen.

Der Gewerbeverein Karlsruhe e. V. hatte die Handwerksmeister dieser Stadt zu einer Versammlung auf Dienstag abend in das „Hotel Friedrichshof“ eingeladen, um zur Veranstaltung einer Weihnachtsmesse im November und Dezember d. J. Stellung zu nehmen. Der Besuch war ein recht zahlreicher, vom großh. Landesgewerbeamt war Ingenieur Bucerius erschienen, desgleichen Rektor Rubin von der Gewerbeschule. Großlehremeister Anselmet gab den Zweck einer Weihnachtsmesse bekannt und sandte dessen Ausführungen allgemeine Zustimmung. Die mit Unterstützung der Handwerkskammer und des großh. Landesgewerbeamts in Aussicht genommene Weihnachtsmesse ist nun gesichert. Dieselbe wird in der Zeit vom 25. November bis Weihnachten d. J. in der großh. Landesgewerbehalle abgehalten. Hierbei finden die Handwerksmeister der Stadt Karlsruhe Ausstellung und Verkaufsgelände ihrer Erzeugnisse. Auch ist eine Verlosung mit der Veranstaltung verbunden. Es haben sich bereits eine große Anzahl Aussteller, die den verschiedensten Gewerben angehören, angemeldet. Die stärkeren Berufe werden in Gruppen ihre Erzeugnisse zur Schau bringen. In dankenswerter Weise hat das großh. Landesgewerbeamt die zu diesem Zweck sehr geeignete Ausstellungshalle unentgeltlich zur Verfügung gestellt, desgleichen das nötige Ausstellungsmaterial wie Tische, Glasdränke, und dergleichen, ebenso übernimmt das großh. Landesgewerbeamt die Kosten für Beleuchtung und Heizung. Auch Gewerbeschulrektor Rubin wird seine bewährte Kraft in den Dienst der guten Sache stellen, indem er in entgegenkommender Weise den Entwurf für Ausstellungsobjekte usw. übernimmt. So sieht zu hoffen, daß durch ein solch harmonisches Zusammenwirken die Handwerker der Stadt und Reichsstadt Karlsruhe in der Lage sind, ihre Leistungsfähigkeit darzulegen und zwar unter besonderer Betonung von Qualitätsarbeit.

Rascher Tod. Gestern vormittag erlitt Professor W. Mal. als er zum Unterricht in die Schule gehen wollte, einen Schlaganfall, der den alsbaldigen Tod zur Folge hatte. Der Verstorbene erreichte ein Alter von 56 Jahren und war aus Walsburg gebürtig. 1888 wurde er zum Lehramtspraktikanten, 1890 Professor an der Realschule in Wörzheim, 1890 an der Realschule in Mannheim ernannt und seit 1898 wirkte er an der hiesigen Oberrealschule.

Durchgegangene Pferde. Gestern nachmittags 4 Uhr sollte ein Fuhrknecht aus Darlanden einen leeren Möbelwagen von der Händelstraße nach der Richard Wagnerstraße verbringen. Als er mit seinen Pferden, die noch nie vor einem Möbelwagen gespannt waren, anfahren wollte, scheuten diese vor dem Gepolter des leeren Wagens und gingen in Galopp durch, nachdem sie der Fuhrmann nicht mehr halten konnte. Ein Wagen, ein Pferd und Richard Wagnerstraße rannte der Wagen an eine Straßenlaterne, wobei diese umgerissen wurde und das Sattelpferd zu Fall kam. Das Pferd hat sich eine schwere Verwundung zugezogen. Personen kamen nicht zu Schaden.

Vergnügungen und Unterhaltungen.

Kolosseum. Der Spielplan für die zweite Hälfte des September neigt sich seinem Ende, der mit so großem Beifall aufgenommenen Buerlesle-Stück „Die weiße Gefahr“ wird nur noch — unüberwindlich — heute Samstag, 28. September, morgen Sonntag, 29. September, mit zwei Vorstellungen — nachmittags 4 Uhr und abends 8 Uhr —, sowie zum letztenmale am Montag, 30. September, gegeben werden. Mit Dienstag, den 1. Oktober, wird ein vollständig neues Programm seinen Einzug halten.

Fußballsport. Das erste Spiel der neugegründeten „A.“ Klasse führt in Karlsruhe die alten Rivalen Mühlburg und Weiertheim auf dem Mühlburger Sportplatz zusammen. Diese beiden Vereine, die sich zur besten Klasse hinaufgearbeitet hatten, mußten durch die Entscheidung der Qualifikationsspiele hinabsteigen in die Reihen der A-Klassen und dem B-Meister, in der Ugalasse Platz machen. In Sportkreisen ist lange bekannt, daß bei Treffen lokaler Gegner die Resultate gewöhnlich knapp sind und man wird nicht wenig auf den Ausgang dieses Spiels gespannt sein, um zu sehen, wie sich diese beiden Vereine in die neue Klasse einführen, zumal beide Mannschaften Mühlburg wie auch Weiertheim gegenwärtig über sehr gute Spielkräfte verfügen.

„Meine Reise zum Südpol“ nennt Roald Amundsen seinen Vortrag, den er am 18. Oktober im Festsaal hier in deutscher Sprache halten wird. Amundsen wird seinen Vortrag mit einer Reihe von Lichtbildern und fotografischen Filmen erläutern. Die vielen hundert Meter Film, die der Forscher aus den Eisregionen mitgebracht hat, sind vorzüglich gelungen und geben eine große Anzahl Szenen vom Winterquartier an der Eisbarriere, vom Marsch zum Südpol und vom Aufenthalt daselbst, in reicher Abwechslung wieder. Aber auch die zahlreichen Lichtbilder geben eine ausführliche Schilderung der ruhmreichsten Tat, die die Polarforschung kennt. Karten bei Fr. Doert, Hofmusikalienhandlung.

Letzte Nachrichten.

Minister Böhm und der Muggenstürmer Schulfall.

Karlsruhe, 28. Sept. Die „Karlsruher Zeitung“ veröffentlichte gestern folgende regierungsoffizielle Erklärung zum Fall Hall:

Der Herr Unterrichtsminister hat nach seiner Rückkehr aus dem Urlaub die während seiner Abwesenheit verfertigte Zusammenfassung der Verlesung des Unterlehrers Hall an die Seminarübungsschule in Ettlingen gutgeheißen, dagegen abweichend von dem ergangenen Erlaß geglaubt, die Wiederverwendung Halls von dem Ergebnisse einer näheren Untersuchung des Falles abhängig machen zu müssen. Nachdem jetzt diese Untersuchung abgeschlossen ist, hat der Herr Minister die Verwendung des Unterlehrers Hall an einer landwirtschaftlichen Winterschule, an der Religionsunterricht nicht zu erteilen ist, auf Anfang November herbe-

geführt, dabei aber dem Genannten den Rat erteilen lassen, sich für den gewerblichen oder einen anderen fachlichen Unterricht als Lehrer auszubilden, da seine künftige Verwendung im Volksschuldienst infolge der Entziehung der Befugnis zur Erteilung des Religionsunterrichts im Hinblick auf die Bestimmungen des Schulgesetzes sehr erschwert und durchaus unsicher sei.

Wir werden auf diese Erklärung näher zurückkommen. Zur Fleischnot.

Köln, 27. Sept. Nachdem eine Anzahl rheinischer Städte dazu übergegangen sind, dänisches Fleisch durch Vermittlung der Metzgermeister oder direkt an die Konsumenten abzugeben, macht es nunmehr bereits einigen Stadtverwaltungen Schwierigkeiten, von Dänemark Fleisch zu bekommen, das unterdessen auch um einige Mark für den Zentner in die Höhe gegangen ist. Einige rheinische Stadtverwaltungen haben infolgedessen nunmehr die Absicht, holländisches Fleisch anzukaufen.

Angriff auf Tisza.

Budapest, 27. Sept. Als Graf Tisza in Papa zur Eröffnung des reformierten Konvents ging, wurde er von einem Neubau aus mit Kaltwasser begossen. Die Täter waren Arbeiter, die gegen den Kammerpräsidenten demonstrierten. Gendarmen zerstreuten die Menge. Einige Arbeiter wurden durch Bajonettstiche verletzt. Tisza begab sich nach Budapest zurück.

Der Eisenbahnerstreik in Spanien.

Madrid, 27. Sept. Die Zahl der ausländischen Eisenbahnarbeiter ist bereits auf 7000 gestiegen. Die Verbindungen zwischen Barcelona und Umgebung sowie Saragossa und Madrid werden unter großen Verpätungen der Züge aufrecht erhalten. Die Verbindung Barcelonas mit den bedeutenderen Küstenorten des mittelländischen Meeres werden durch besonbere tägliche Dampfer vermittelt. Die Auslandspost wird regelmäßig per Schiff nach Gatte befördert. Auch auf Südpazien hat sich der Eisenbahnerstreik ausgebreitet, weil die Bahngesellschaft die Entlassung eines Wertmeisters nicht rückgängig gemacht hat. Ministerpräsident Canalejas erklärte, man rechne auch mit der Möglichkeit, daß sich der Zustand auf die Provinz Caceres verbreite. Dagegen haben die Bahnbediensteten in Nordspanien es abgelehnt, sich am Streik zu beteiligen. In mehreren großen Städten wird der Generalstreik vorbereitet als Protest gegen die Erhebung der Streitenden über Soldaten. Zu Unruhen ist es bis jetzt nirgends gekommen.

Paris, 27. Sept. Zu dem spanischen Eisenbahnerstreik wird aus Perpignan an der französisch-spanischen Grenze gemeldet: Ein gestern abend aus Barcelona unter Führung eines Infanterieoffiziers und mehrerer Ingenieure in Perpignan eingetroffener Personenzug wurde in mehreren Waggons mit Steinen beworfen, sodaß Gendarmen und Truppen eingreifen mußten. Der Zug kam nur mühselig vorwärts, da die ausländischen Eisenbahner die meisten Signale zerstört und ein Kesselrohr der Lokomotive zerhackt hatten. In Olot, Matara und San Feliu de Guixols fanden große Unruhen statt, bei denen die Gendarmen von ihren Feuerwaffen Gebrauch machten.

Kriegsstimmung auf dem Balkan.

Kriegsvorbereitungen.

Der „Aölnischen Zeitung“ wird unter dem gestrigen Tage aus Konstantinopel telegraphiert: Die angeblichen großen Manöver im Vilajet Adrianopel sind in Wirklichkeit die ersten Vorbereitungen des Aufmarsches des Heeres. Außer den Divisionen der Linie des 4. Korps und einer unbekannt Anzahl auf den Kriegsfuß gestellter europäischer Landwehrdivisionen der ersten Heeresinspektion werden an den Manövern teilnehmen fünf anatolische Landwehrdivisionen, deren Einberufung gestern befohlen wurde, worauf Bulgaren durch Mobilmachung zweier Grenzdivisionen antworten wird. Die Direktion der orientalischen Bahn erhielt von der türkischen Regierung Befehl, Vorbereitungen für das Einladen von Truppen zu treffen.

Kämpfe zwischen Kurden und Armeniern.

Konstantinopel, 27. Sept. Der armenische Patriarch hat eine Depesche aus Van erhalten, die um 7 Tage verspätet eintraf. Es wird darin gesagt, daß zwei Armenier von Kurden getötet wurden und zwei armenische Dörfer in der Gegend von Van von dem Kurdenführer Mehmed Pachäa blockiert werden. Das Patriarchat hat bei der Priorie Protest erhoben. Zwei Kompanien sind gegen die Kurden entsandt worden. Wie weiter gemeldet wird, kam es im Vilajet Van zu einem Zusammenstoß zwischen einer Abteilung Kavallerie und einer Kurdenbande. Ein Leutnant und 10 Soldaten wurden getötet. Die Bande wird verfolgt.

Paris, 27. Sept. „Agence Fournier“ berichtet bezüglich der pessimistischen Berichte, die in Berlin und Wien wegen der gespannten Beziehungen zwischen der Türkei und Bulgarien berichten, daß dem hiesigen auswärtigen Amt bisher keine alarmierenden Telegramme über eine bedrohliche Verschärfung des Konfliktes aus Sofia eingetroffen ist. In einer spä abends aus Konstantinopel eingelaufenen Depesche ist von einer Kriegserklärung keine Rede.

Paris, 27. Sept. „Echo de Paris“ berichtet aus Rom: In stetigen politischen Krisen glaubt man nicht, daß Bulgarien an die Türkei ein Ultimatum gerichtet hat. Die allgemeine Ansicht geht dahin, daß es sich um eine einfache diplomatische Note handelt, die in energischen Worten verfaßt ist, wie dies bereits vor einer Woche angesichts der damaligen Ereignisse in Macedonien geschah.

Neue Kämpfe in Marokko.

Mogador, 27. Sept. Infolge des Einflusses der zur Notmähigkeit zurückgekehrten Anflus ist Mulai Jusuf auch bei den Ben Habas zum Sultan proklamiert worden. Die Lage El Gibas wird als sehr schlecht geschildert. Die Stadt Tiznit, die ihn als erste zum Sultan ausgerufen hatte, hat sich jetzt gegen ihn empört, aufgestadelt von Emiffären des Raids Tezernakt, der auch hier die Proklamation Mulai Jusuf herbeizuführen sucht.

Wasserstand des Rheins.

Schusterinsel 1.73 m, gest. 1 cm, Rehl 2.51 m, gest. 7 cm, Magau 4.18 m, gest. 5 cm, Mannheim 3.48 m, gest. 8 cm.

Vereinsanzeiger.

Karlsruhe. (Sängerbund Vorwärts.) Heute abend 8 Uhr Zusammenkunft in der Rest. Köllenberger zwecks Hochzeitständchens. Sonntag vorm. 11 Uhr Chorprobe bei Richter. Erscheinen aller Sänger Ehrensache. 2092 Karlsruhe. Die „Lassalia“ lädt ihre Mitglieder zu einem Langausflug auf morgen Sonntag mittag nach Blankenloch ein. Abmarsch um 2 Uhr vom „Drachen“ aus, Karl Wilhelmstraße. Treffpunkt ist das „Lamm“ in Blankenloch. Bei ungünstiger Witterung Abfahrt am Lokalbahnhof 3.04 Uhr. 2093 Karlsruhe-Mühlburg. (Bruderbund.) Morgen Sonntag nachmittags 3 Uhr im kleinen Saale des „Kühlen Krug“ Probe für gemischten Chor. Punkt 5 Uhr für Männerchor. Vollständiges Erscheinen ist Ehrensache. 2084

Leipheimer & Mende

169 Kaiserstr. **Spezialhaus** 1834 gegr.
für Herren- und Damen-Kleiderstoffe

Herrenstoff-Neuheiten

Elegante Kammgarne in Streifen und Karos zu Sakkos und Jackett-Anzügen.
Praktische Cheviots und Homespuns in den verschiedensten Farben-Zusammenstellungen für Reise und Sport.
Winter-Paletot- und Ulsterstoffe in modernen Farben und marengo.
Hosenstreifen in allen Preislagen.
Schwarz und blau Kammgarn, Cheviot und Melton von den billigsten bis zu den feinsten Qualitäten. 2072
Strumkfriqot, Livré- und Militärtuche, Genua-Cord, Bayerische Loden, Sportstoffe.

Westen-Stoffe

Die letzten Neuheiten in Wolle, Baumwolle, Seide, in allen modernen Dessins und Farben, auch zum Besticken.

Braunkohlen-Briketts



beliebteste, rheinische Marke,
zu billigsten Preisen erhältlich bei der Firma
H. Mülberger Kontor: Amalienstr. 25
Telephon 250.
Auch empfehle ich 428
sämtliche Kohlen- und Kokssorten.

Aussergewöhnliche Preiswürdigkeit vereint mit besten Qualitäten!

Kinder-Bettstellen
Mk. 8.50, 12.-, 16.-, 18.50, 21.-, 22.50 bis 36.-.



8438

Entzückend ausgeführte kompl. Kinderbetten 35.-, 39.-, 43.-, 47.-, 52.-, 56.- bis 78.-.
Betten- **Buchdahl** Kaiserstr. 164
Spezialhaus Fernruf 1927.

Leopold Kölsch
Karlsruhe Kaisersfrasse 211
Stammhaus gegr. 1844.

Woll-Garne

eine Spezialität der Firma seit 68 Jahren. Qualitäten als best und preiswert bekannt.
Bei Abnahme von 1/2 Pfund und mehr
Rabatt 5% Rabatt.
Anstricken von Strümpfen und Socken
sowie
Neuanfertigung jeder Art
in kürzester Frist zu billigsten Preisen. 1070

Dr. Thompson's Seifenpulver
(Marke Schwan)
in Verbindung mit dem modernen Bleichmittel
Seifix
liefert selbsttätig blendend weiße Wäsche mit dem frischen Duft der Rasenbleiche.
Ein Versuch überzeugt!
„Seifix“ bleicht fix!

Fahrbare Brennholz-Säge u. Spaltmaschine
neuestes Modell. Bedeutende Zeit- u. Geldersparnis. Einfachste Bedienung. Größte Haltbarkeit. Überhaupt bestes System.
Auch vorzüglich zum Antrieb von Dreschmaschinen etc.
Pflüger & Steinert, Esslingen am Neckar



Ziege zu verkauf. Angebote abends von 6-8 Uhr. **Beilchenstr. 16, 4. Stod l.** ist ein möbl. Zimmer mit n. Sonntags Scheffelstr. 68, 1. Jeparat. Eingang bill. zu veran.

Dankfagung.

Für die Beweise innigster Teilnahme bei dem Hinscheiden meines lieben Gatten unseres Sohnes und Bruders, für die Blumen Spenden, sowie für die zahlreiche Begleitung zu seiner letzten Ruhestätte sprechen wir unsern tiefgefühlten Dank aus. Noch besonderen Dank dem Verband der Gemeinde- und Staatsarbeiter, Filiale Karlsruhe, sowie seinen Kameraden für die Kranzspenden und für die letzten Abschiedsworte. 2071

Im Namen der trauernden Hinterbliebenen:

Frau Sophie Ehinger
geb. Nonnenmacher
Familie Ehinger.

COLOSSEUM.

Waldstrasse 16/18. — Telephon 1938.

Samstag, d. 28. September 1912, abends präzis 8 Uhr

Vorstellung. 2074

Sonntag, den 29. September 1912

2 Vorstellungen
Nachmittags 4 Uhr und abends 8 Uhr.

Montag, d. 30. Septbr.: **Grosse Abschieds-Vorstellung.** Die letzten 3 Tage mit „Die weiße Gefahr“, Sketch in 1 Akt Grosser Lacherfolg! sowie der sensationelle Variété-Teil.

Dienstag, den 1. Oktober 1912: **Neues Programm.**

Angestellten-Versicherung

und
Wahl der Vertrauensmänner

Dienstag, 1. Oktober, abends halb 9 Uhr
im Saal III der Brauerei Schreypp, Waldstr. 16/18

öffentl. Versammlung

mit anschließender Diskussion.

Referenten: Herr Hermann Kohn aus Frankfurt a. M. und Herr Hermann Videmann aus Berlin.

Hierzu sind alle Privatangestellten, insbesondere auch die weiblichen Privatangestellten, freundlich eingeladen. 2069

Freie Vereinigung

für die soziale Versicherung der Privatangestellten.

Karlsruher Amateur-Schwimm-Club

„Neptun“.

Freunde und Gönner des Schwimmsports werben neue Mitglieder, organisiert oder nicht organisiert, da in obigem Club keine Politik, noch ein Standesunterschied vorherrscht, sondern ausschließlich Körperpflege ausgeübt wird. 2070

Auf zum Neptun.

Der Werbe-Ausschuß.
J. Sutter, Ehrenvorsitzender.

Vereinigte Möbelpacker

Karlsruhe.

Sonntag, den 29. September 1912 findet im Lokal zum „Eichbaum“ unsere diesjährige

Herbst-Feier

verbunden mit Konzert und Schachroutlette statt.

Freunde und Gönner unseres Vereins sind hierzu freundlichst eingeladen. 2061

Der Vorstand.

Restauration „Grünwald“

Hotel Grüner Hof

am Hauptbahnhof, Eingang Krieg- u. Ruppurrerstr.

Sonntag, den 29. September, abends 7 Uhr,

Wiederbeginn der beliebten

Winter-Konzerte

der Artillerie-Kapelle Reg. Großh. Friedrich, jeweils an Sonn- und Feiertagen. 2061

Brauerei A. Prinz Bier.

Münchener Löwenbräu.

Vorzügliche Küche.

Eintritt frei.

Direktion: Karl Eisinger.

Der moderne Gentleman

welcher Wert auf gediegene, streng moderne Kleidung legt und dabei nicht die hohen Preise für die teure Maßanfertigung bezahlen will, fährt unstraitig am besten, wenn er seinen Bedarf durch Anschaffung von prima Konfektion bei niedrigen Preisen deckt. Eine überaus vielseitige Auswahl finden Sie in meinem in diesem Jahr besonders reichsortierten Lager. :-:-



Ulster v. 22.- bis 60.-
2-reihig, in allen mod. Farben.

Paletots v. 18.- bis 60.-
Prima Stoffe, Beste Verarbeitung.

Herren-Anzüge

:-: in allen Grössen und Preislagen. :-:

J. Schneyer, Modehaus

Werderplatz :-: Fil.: Rheinstraße 48.

2046



Münchener Löwenbräu-

Märzen-Bier

ständig im Ausschank.

2075 J. Möloth.

Cheringe

Hochzeits- und Geburts-Geschenke in Porzellan, Gold- u. Doublewaren, ferner Taschen-Uhren, Ketten etc., sowie Taschenuhren, Kaffee- und Teelöffel, Wand- und Stand-Uhren, Becker mit Garantie Stück Mk. 2.50, Brauringe, massiv Gold, per Paar v. Mk. 12 an etc. 1915



empfeht billig

Christ. Fränkle, Goldschmied,
Karlsruhe, Kaiserpassage 7a.
NN. Vereinspreise jeder Art billig!

Globin

bester Schuhputz

überall erhältlich

Alleiniger Fabrikant: Fritz Schulz jun. Akt.-Ges. Leipzig

Überall erhältlich.

Möbel-Haus Gehr. Klein

Durlacherstr. 97/99 KARLSRUHE i. B. Telephon 1722

Spezialhaus für komplette Betten u. bürgerliche Wohnungseinrichtungen.

50 Zimmer-Einrichtungen stets auf Lager. 1698

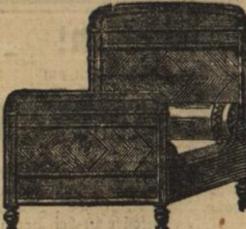
40 Stück moderne Sofa und Chaiselongues.

Verhänge, Storen, Bettvorhänge, Bettdecken, Brill, Kosshaare, Wolldecken.

Zeichnungen und Kostenvoranschläge gratis und franko.

Viele Anerkennungs-schreiben.

Kulante Zahlungsbedingungen.



Hunde-Bett

rein, gesund, doppelt gefüttert ist abzugeben. Bestellungen erbeten unter Nr. 2060 beim Kontor des „Volksfreund“.

Bett, halbhö., 2 schläftig 30 M., massiv Schrank 30 M., 1-türiger Schrank 10 M., Chaiselongue in Holz 20 M., Waschkommode 20 M., Badstift 8 M., Nachtlampe u. Erdleuchtungs-lampe billig. 2068

Ludw.-Wilhelmstr. 18, Hof 1.

Email-Herde

erfolgreichste Fabrikat, soeben eingetroffen. 2095

Ernst Marx

Herb-, Ofen-, Küchen- und Haushaltungs-geschäft

Kl. 3086, 45 Luisenstraße 45. Tel. 3086.

Sutterlieferung.

Die Lieferung von:
100 Ztr. Gelberüben (Röhren)
150 Ztr. Runkelrüben
40 Ztr. Kartoffeln
25 Ztr. Streutrost
25 Ztr. Roggenstroh Handbruch

folll vergeben werden.

Schriftliche Angebote sind vorzulegen und mit der Aufschrift „Sutterlieferung“ versehen, unter Anschluß von Mustern bis

7. Okt., vormittags 9 Uhr,

auf unserm Büro, Ettlingerstr. 6,

einzuweisen, wofür auch die

Lieferungsbedingungen zur Einsicht

ausliegen und die zum An-

gebot zu verwendenden Formu-

lare abgegeben werden.

Karlsruhe, 26. Sept. 1912.

Städt. Gartendirektion.

Bekanntmachung.

Die Inhaber der im Monat Februar 1912 unt. Nr. 3059 bis mit Nr. 5508 ausgestellt bzw. erneuerten Pfandbriefe werden hiermit aufgefordert, ihre Pfänder bis längstens 3. Oktober 1912 auszulösen oder die Scheine bis zu diesem Zeitpunkt erneuern zu lassen, widrigenfalls die Pfänder zur Versteigerung gebracht werden. Karlsruhe, 21. Septemb. 1912. Städt. Pfandleihkasse.

Chice Damen-

Kostüme von 15.— an

Paletots „ „ 3.90 „

Kostümröcke „ „ 2.90 „

Unterröcke „ „ 2.50 „

Blusen von „ 1.20 „

Wilhelmstraße 34, 1. Et.

Keine Ladenbesen. 2099

Schlachtgeflügel-

Versteigerung.

Mittwoch den 2. Oktober,

nachmittags 3 Uhr, wird in

der städtischen Ausstellungshalle

eine größere Anzahl Schlacht-

geflügel gegen Barzahlung

öffentlich versteigert.

Karlsruhe, 26. Sept. 1912.

Städt. Gartendirektion.

Petroleumlampen

Petroleumöfen

Gaslampen

sowie sämtliche Ersatzteile

zu jeder Lampe

Glühkörper

Cylinder und

Dochte 2068

empfeht zu billigen Preisen.

bei bekannt guter Ware.

N. Hebeisen

Haus- u. Küchengeräte,

Herdlager

Werderplatz 36, Teleph. 1685,

Klauprechtstr. 2, „ 2749.

Nur mit Rotband



Luhns

wäscht am besten

Mer Chauffeur

werden will, verlange sofort. Prop. Stell. befragl. garant.

Automobilwerk Herdorf i. A.

Werderplatz 38, 4. Etod,

ist ein möbl. Zimmer an

1 od. 2 Herren auf 15. Oktober

mit oder ohne Kaffee zu verm.

Gänselebern

werden fortwährend angelauft.

Adlerstr. 28, Seitenbau, part.,

gegenüber der Herberge zur

Zeitmat. 1928

Gänselebern

werden fortwährend angelauft

G. Meck, geb. Stürmer,

Erbringerstr. 21, 2. Et. 1929

Samstag, d. 28. Sept. bis Samstag, d. 5. Okt.

Extra-Preise

für 2082

Linoleum

Vorteilhaftes Sonder-Angebot!

60 cm breit	67 cm breit	90 cm breit	110 cm breit
Mtr. 85 \$ 1.-	Mtr. 95 \$ 1.15	Mtr. 1.20 1.40	Mtr. 1.50 1.75
133 cm breit	200 cm breit	Bedruckt	200 cm breit Inlaid
Mtr. 1.90 2.40	Mtr. 2.15 2.75 3.40	Mtr. 4.90 6.50	

Ein Inlaid-Läufer ausgerangierte 67 cm breit 1.35 100 cm breit 1.75
 Posten Muster Meter Meter

Linoleum-Teppiche bedruckt 5.50 9.75 11.50
 Motled 7.75 12.90 15.-

W. Boländer Kaiserstr. 121.

LUXEUM

gegenüber der Hauptpost.

Programm vom 28. September bis inkl. 1. Oktober 1912.

1. **Der Tag im Film.** Kinematographisch. Wochenbericht.
 2. **Max ist ein Aufschneider.** Humoreske, gespielt von Max Linder.
 3. 4. 5. **Vergangenes Glück.** Drama aus dem modernen Leben in 3 Akten.
 6. **Ein Ausflug nach der Touraine.** Herrlich kolorierte Naturaufnahme.
 7. **Frau Mullikes Bluse.** Komisch.
 8. **Treu bis in den Tod.** Drama aus den mittelalterlichen Heldengedichten. Prachtvoll koloriert.
- Als Einlage:
 9. **Erfinder und Fabrikant.** Drama.

Preise der Plätze: Loge 1.20 M., I. Platz 80 S., II. Platz 50 S., III. Platz 30 S., Akademiker und Inhaber von Ermäss.-Karten: Loge 80 S., I. Platz 60 S., II. Platz 40 S., III. Platz 20 S.

Jeden Mittwoch und Samstag Programmwechsel. — In jedem Programm eventl. Einlagen. Programmänderung vorbehalten. 2089

Neuer süßer Wachenheimer
 1/2 Liter 25 Pfennig 2079
Genter, „Zum goldenen Saß“ Wielandstraße Nr. 18.

KAISER-KINO

am Durlacher Tor.

Programm vom 28. September bis inkl. 1. Oktober.

Sensations-Schlager!

1. **Gefangenschaft der Seele** oder: **DER RICHTER.** Spannendes Drama in 2 Akten, gespielt von ersten nordischen Künstlern.
 2. **Moritzens Klause.** Posse von M. Chaphal, gespielt von M. Prince. 2090
 3. **Ferienfreuden.** Schlager-Komödie in 1 Akt.
 4. **Grand International Boxermatsch 1912** zwischen
 5. **Willie Lewis und Carpentier** Amerika in 3 Akten Frankreich
- Jede Runde ist spannender, da Lewis der gefürchtetste Champion-Boxer, trotz hervorragender Verteidigung geschlagen wurde.
 Tadellose Photographie! Nervenregend!
 Höchst spannend! Vorführungsdauer ca. 1/2 St.

Hurra!

Auf zur 2077

Billigen Fleischquelle

Empfehle von heute ab meiner wertten Freundschaft prima junges

Pferde-Fleisch



zu den bekannnten Preisen. Ebenfalls bringe ich alle diversen Wurst u. Fleischwaren in empfehlende Erinnerung.

Franz Schmidt

Pferdeschlächtere

ungenierteiste Lage der ganzen Stadt, kein vis-à-vis, nicht Durlacherstraße 59 sondern

Telephon 3367 **Fasanenstraße 17** Telephon 3367 neben dem „Freiburger Hof“.

Frisch eingetroffen:

Neuer Süßer

(über die Herbsttage ständig Süßer und Reifer). Während der Gärzeit 1/2 Liter 25 Pfg.

Sonntags von 10 bis 12 Uhr vormittags:

Warmer Zwiebelfuchen

sowie Schweinefischel und Sauerkraut und die bekannnten Vorkwürste. Warme Küche zu jeder Tageszeit. ff. alte Weine in verschiedenen Marken.

Fritz Schanfelberger, J. Lauterberg
 Gde Wilhelm- und Winterstraße. 2083

Wirtschafts-Verlegung.

Mit. Publikum, Freunden, Bekannten und Gönnern zur gefl. Nachricht, daß ich ab 1. Oktober ds. Js. die Wirtschaft zum 2081

Kaiserhof in Grötzingen

übernehme. Empfehle meine Lokalitäten, großer Saal, schöne Nebenzimmer, Garten und Regeltbahn. Ich werde mir zur Aufgabe machen, meine Gäste mit guten Weinen und ff. Schrenpp-Bier zu bedienen. Für kalte und warme Speisen zu jeder Tageszeit wird bestens georgt. Zum Besuch ladet freundlich ein

Albert Wagner,

früherer Wirt zum „Bären“ in Bergsaußen.

Residenz-Theater

Waldstrasse 30.

Spielplan von Samstag den 28. September bis Dienstag, den 1. Oktober:

1. **Der kleine Dingsda.** Drama in 2 Akten nach dem berühmten Roman von Alphonse Daudet.
2. **Militär-Reitschule der spanischen Armee.** Interessanter Militärfilm.
3. **Der Schatz unterm Kastanienbaum.** Reizende Komödie.
4. **Dampf gegen Benzin.** Dramatisch amerikanischer Schlager ersten Ranges.
5. **Effektvolles Tonbild.**
6. **Pathe Journal.** Aktuelle Revue.
7. **Die Ausreiser.** Komödie. 2078

Grötzingen! Grötzingen!

Speisenwagen

Zur Nachricht, daß am Dienstag, den 1. Oktober 1912, begonnen wird. Erster Halteplatz 1/2 12 Uhr am „Kaiserhof“, dann „Löwen“, „Linde“, „Kanne“ und Bahnübergang. Das Geschirr ist bei Herrn Insallateur Veck zu haben. Um zahlreiche Beteiligung bitte!

Friedrich Letterer.
 Gartenstr. 62, 2. St. r. ist ein gut möbl. Zimmer sofort oder auf 1. Okt. zu verm.

Werberstr. 64, 3. St. links ist ein gut möbliertes Zimmer auf 1. Okt. zu vermiet.

Gerwigstr. 23, 1. Stod ist ein heizbar u. schön möbl. Zimmer billig zu vermieten.

Herrenrad wie neu, freilauf, billig zu verkaufen Kriegstr. 152, 3. St. l., Gartenf.

Zur Führung und Instandhaltung der städtischen Automobile sollen zwei weitere

tüchtige Chauffeure

auf 15. November d. J. in den städt. Dienst eingestellt werden. Dieselben werden der städt. Feuerwache zugeweiht und müssen auch Löschdienste verrichten. Tüchtige stadtkundige Chauffeure, welche ein behördliches Führerzeugnis besitzen, gelehrte Schlosser oder Mechaniker und nicht über 35 Jahre alt sind, wollen sich spätestens bis 15. Oktober d. J. unter Vorlage eines Lebenslaufes und der Zeugnisse (auch Leumundzeugnisse) und unter Bezeichnung der Gehaltsansprüche bei unterfertigtem Bunte melden, woselbst nähere Auskunft über den Dienst erteilt wird.

Bei guter Führung ist spätere Einweisung in den städt. Gehaltsstaffel (Verechnung auf Ruhegehalt und Hinterbliebenenversorgung) vorgezogen.

Karlsruhe, den 28. September 1912. 2076

Städt. Maschinenbauamt.

(Brandinspektion.)

Schneidermaderin f. Seimarbeit im anfertigen von Blusen, einfachen Kleibern, Weißzeug und Kleiderarbeit auch werden Abänderungen gemacht bei billiger Berechnung. **Werderstr. 6, Stb. III.**

Billig zu verkaufen:
 2 neue halbr. Bestellen, gute Möble, neue Obermatratzen, Polster 80 Wl., franz. Bettstelle, Hof, Matratze, Polster 30 Wl., schönes Sofa 20 Wl., guter Sessel (Hohhaar) mit Einrichtung, neu bezogen, 11 Wl. 2001
 Schützenstr. 37, Hof, Werkstat.

la. Mosthoff

täglich frisch eintreffend zu haben bei 2087

M. Oswald

Kellerei Karlsruhe Schützenstraße 42.

Herrenkleider-Stoff-Resten

in nur la. Qualitäten, neueste Dessins, nur erstklassigste Fabrikate, sind enorm billig abzugeben. **Kaiserstrasse 133, 1. Treppenhoch, 1899**
 Eing. Kreuzstr., neben d. H. Kirche.

Wichtig! Frankfurter

Pferdefleisch ziehen schon 9. Oktober 1 eleganten Landauer und 4 Pferde, 1 kompl. Zweispänner, 5 Einpänner, 50 bis 100 Pferde u. auf 64000 Mk., wofür auch sofort Bargeld erhältlich. — Lose à 1 Mk., 11 St. 10 Mk. empfiehlt 1982

Carl Göb

Wandgeschäft Karlsruhe. **Gebr. Gühringer, Kaiserstr. 60.**

Korbwagen

gut erhalten, preiswert zu verkaufen. **Morgenstr. 10, 5.**

Schlafstelle sucht sauberes tagsüber zur Arbeit geht. Off. unter 1900 an die Expedition des „Vollstreund“ erbeten.

Schützenstr. 10, 3. St. links ist ein großes zweifenstr. hübsch möbl. Zimmer mit zwei Betten sofort od. 1. Okt. zu verm.

Monatsstelle sucht reinliche, pünktl. Frau **Juerfr. Kaiserstr. 49, Stb. 4. St.**

Ausziehtisch gebraucht, wird zu kaufen gesucht **Rudolfstr. 25, 3. St. l.**

Weichenwärter Otto N. N. Baden-Baden wird erucht die Karten vom Feuerwehrrat mit der Post abzugeben. Karlsruhe.

Metropol-Theater

von Samstag den 28. Sept. bis inkl. Dienstag, 1. Okt.

Aus dem reichhaltigen Programm: 2088

Wochenschau.

Lehmann und die Schwiegermutter. Humoristisch.

Herzensgold

Dramatisch. Lebensbild in 3 Akt., gespielt von ersten nordischen Künstlern.

Babylas und seine Braut. Aeuuss. komisch.

In der Wildnis. Drama aus dem Westen Amerikas.

Der bas Pr...
 füllt. G...
 galdem...
 ben, die...
 ten und...
 gen die...
 führen...
 Unf...
 ammen...
 Der Ba...
 Ausbau...
 Geg...
 rialism...
 kratie d...
 mehr it...
 polle St...
 ihre Bei...
 ablässig...
 Der...
 fation i...
 vericht...
 des W...
 auf dem...
 Geg...
 tum s...
 peiten...
 tere Ar...
 werden...
 Par...
 Presse!...
 Eure p...
 Nur so...
 führen...
 Der...
 Bebel...
 Die...
 Fleisch...
 kann j...
 ten sich...
 aber v...
 teuerung...
 bon der...
 führt...
 ist, best...
 derlegt...
 als in...
 macht...
 Leuer...
 land n...
 rung d...
 haben...
 denn d...
 h h e...
 Da...
 pon de...
 mifbro...
 Die...
 So II...
 Gollan...
 belief...
 unter...
 an Jö...
 Pracht...
 stellt j...